

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 55.

Halle, Freitag den 6. März
Hierzu zwei Beilagen.

1863.

Deutschland.

Berlin, d. 4. März. Sr. Majestät der König haben geruht: Dem Kreisgerichts-Secretair und Kanzlei-Director, Kanzlei-Rath Florstedt zu Erfurt, den Rothen Adler Orden vierter Klasse zu verleihen.

Bei der fortgesetzten Berathung des Staats des Cultusministeriums in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden noch auf Antrag der Commission 1500 Thlr. für eine neue Schurathsstelle in Goblitz, und 5400 Thlr. für die Ritterakademie in Brandenburg abgesetzt. Bei Titel 19 „Universität“ wurde die Anfrage des Abg. Zübel, ob auf die Errichtung einer ordentlichen Professur für deutsche Philologie in Halle Rücksicht genommen worden, vom Cultusminister bejaht. Die Berathung über den Commissionsantrag: „Die Staatsregierung aufzufordern, im Hinblick auf Artikel 21 und 24 der Verfassung, soweit nicht die Satzungen spezieller Einrichtungen entgegenstehen, den confessionellen Charakter der höheren Unterrichtsanstalten unter steter Pflege des confessionellen Religions- und theologischen Unterrichts zu beseitigen“, wurde nach einer kurzen Debatte, an welcher sich die Abg. Schulz, v. Sybel und Reichenberger (Gelnern), sowie der Cultusminister theilnahmen, vertagt.

Vor der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wird unter den Abgeordneten der getrigte Artikel des „Staats-Anzeigers“ der Gegenstand lebhafter Besprechungen. Vor der Tagesordnung verliest Abg. v. Sybel folgenden von ihm gestellten und hinreichend unterstützten Antrag zur Militär-Novelle, welcher der Militär-Commission überwiesen wird und also lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Unter Ablehnung des vorgelegten Gesetzentwurfes zur Veränderung des Gesetzes vom 3. September 1814, die Regierung zur geschickten Regelung des Herwens nach folgenden Grundsätzen aufzufordern: 1) jährliche Aushebung von 80.000 Mann, davon 60.000 Mann für die Infanterie, 20.000 Mann für die Spezialwaffen; 2) nach den Grundsätzen des Gesetzes von 1814 ist auf die Unterabtheilung von Einien (Cadres) Soldaten und Rekruten wieder zurückzugehen; 3) die Präsenzzeit bei der Infanterie beträgt für ein Drittel der Mannschaft 2 1/2 Jahr, für zwei Dritteltheile 6 Monate, dann soll Entlassung zur Reserve erfolgen. Bei den Spezialwaffen ist eine Präsenzzeit für Alle auf 2 1/2 Jahr festgesetzt; 4) das Exerciren der Rekruten wird vom Regimentdienst getrennt und in besonderen Instructions-Abtheilungen vollzogen; bei der Infanterie erfolgt das Exerciren der Rekruten während je drei Monaten bei den Landwehr-Bataillonen, deren Friedensstämme mit durchgebildeten Soldaten verstärkt und wechselnd erneuert werden; 5) die so bewirkten Ersparnisse werden verwendet für bessere Verpflegung der Truppen, Erhöhung des Soldes der Unteroffiziere, Einstellung von Capitulanten, Bildung stehender Lager; 6) unter diesen Voraussetzungen ist die Verpflichtung zum Militärdienst 4 Jahre, für die Landwehr ersten Aufgebots 3 Jahre, für die Landwehr zweiten Aufgebots 3 Jahre.“ — Dem Antrag sind sehr umfassende Motive beigefügt, worin u. A. betont wird, daß der Antrag unter Mitwirkung von Sachverständigen ausgearbeitet worden sei. — Die Tagesordnung führt zur Fortsetzung der Berathung über den Etat des Cultusministeriums und zwar über den Commissionsantrag: „Die Regierung aufzufordern, im Hinblick auf Art. 11 und 24 der Verfassung, soweit nicht die Satzungen spezieller Einrichtungen entgegenstehen, den confessionellen Charakter der höheren Unterrichts-Anstalten unter steter Pflege des confessionellen Religions- und theologischen Unterrichts zu beseitigen.“ An diesen Antrag knüpfte sich eine mehrstündige Debatte. Die Herren v. Sybel, Tschow, Krause (Magdeburg) sprechen für, die Mitglieder des katholischen Centrums gegen den Commissionsantrag, besonders die Herren Reichenberger, v. Mallinckrodt, Plagmann. Abg. Waldeck spricht in längerer Rede für den Commissionsantrag, worin er den confessionellen Charakter der Gymnasien für ein Unwesen erklärt und für vollste Unab-

hängigkeit der Schule von der Kirche eifert. Redner definiert die Bedeutung des Artikels 15 der Verfassung, Selbstständigkeit der Verwaltung der Kirche u. Dies sei einer der größten Vortheile, den die katholische Kirche je in Ländern errungen, wo sie neben anderen Religions-Gesellschaften bestehe. Nach fast vierstündiger Debatte wird auf Antrag des Abg. André der Commissionsantrag an die Unterrichts-Commission zu nochmaliger Prüfung überwiesen. Der übrige Theil der Anträge der Budget-Commission zu dem Etat des Cultus-Ministeriums wird angenommen. — Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildet folgende Interpellation des Abg. v. Rönne (Solingen): „In der Rede, welche der Herr Präsident des Staatsministeriums in der Schlussitzung der vereinigten Häuser des Landtags am 13. October 1862 verlas, heißt es u. A.: „Wenn bei dem Gesetz-Entwurf über das Postwesen eine Uebereinstimmung der beiden Häuser des Landtags nicht hat erreicht werden können, so bleibt zu bedauern, daß die damit bezweckte Reform einen Aufschub erleidet. Die Regierung Sr. Majestät wird jedoch im Verwaltungswege die zulässigen, den gegenwärtigen Verhältnissen des Reiseverkehrs entsprechenden Erleichterungen herbeiführen.“ — Ich richte an das königliche Staatsministerium die Frage: ob und welche Erleichterungen in der fraglichen Beziehung seitdem stattgefunden haben?“ — Der Minister des Innern erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit. Abg. v. Rönne (Solingen) motivirt seine Interpellation unter Verweis auf die Veröffentlichung veralteter Postreglements aus der Hinkeldey'schen Zeit, so wie der verschärften Postcontrolle in Sachsen. Er bemerkt ferner, daß das Verfahren gegen die vier in Thorn verhafteten Polen auch nicht für den Eintritt von Post-Erleichterungen spreche. Der Minister des Innern erklärt, das Post-Etiet aus dem Jahre 1817 enthalte legislativische und reglementarische Bestimmungen; der Minister habe Sr. Majestät über zu ermöglende Erleichterungen der letzteren Vortrag gehalten und seine Absicht dahin dargelegt, in diesen reglementarischen Bestimmungen die thunlichsten Erleichterungen für das Publikum, namentlich in Bezug auf das Wägen der Pässe und die Befreiung von Aufenthaltstarifen eintreten zu lassen. Die königl. Cabinets-Dire, welche den Minister dazu ermächtigt, sei in diesen Tagen eingegangen. Der Minister werde sobald wie möglich davon Gebrauch machen, um die beabsichtigten Erleichterungen einzuführen. Die Maßregeln an der polnischen Grenze und die verschärfte Controlle an der Westgrenze seien im Interesse des Staates und im Zusammenhange mit der ganzen Action vorgenommen worden. — Es folgen Petitions-Berathungen.

Der „Staats-Anzeiger“ schreibt: Eine Pariser Correspondenz der „Intendance belge“ vom 2. März Nr. 61 enthält eine Reihe von Notizen über die Entstehung und die angebliche spätere Modification der Convention vom 8. Februar d. J., welche die Absicht verriethen, auf die freundschaftlichen Beziehungen Preußens und Rußlands ein falsches Licht zu werfen. Wir sind ermächtigt, diese Notizen als eine böswillige Erfindung zu bezeichnen. — In dieselbe Kategorie gehört auch der Inhalt einer Berliner Correspondenz des österreichischen „Botschafters“ vom 2. März d. J. Nr. 60, welche der Convention vom 8. Februar den Plan einer Vergrößerung Preußens bis zur Weichsel-Narew-Linie zu Grunde legt.

Man schreibt der „Köln. Bzg.“: „In unseren gouvernementalen Kreisen versichert man jetzt, die Convention mit Rußland bestehe gar nicht, ja, sie habe überhaupt gar nicht bestanden! Es kann gewiß nichts wünschenswerther sein, als daß diese Versicherung sich in ihrem vollstem Umfange bestätigen möge; man wird inessen nicht umhin können, sich mit großen Erfreuen zu fragen, warum denn die Regierung nicht durch eine Enthüllung so angenehmer und beruhigender Art Preußen viele Verlegenheiten im Zustande, der öffentlichen Meinung unseres Landes die schwersten Besorgnisse und sich selbst die peinlichsten

Kämpfe, Angriffe und Anklagen erpart habe. Den Glauben, daß diesem Rauche, der unsere ganze politische Atmosphäre zu verfinstern drohe, auch Feuer zu Grunde gelegen habe, wird man der Welt unmöglich benehmen können. Nach den glaubwürdigsten, uns darüber mitgetheilten Berichten scheint es, daß zwischen hier, Petersburg und Warschau Verabredungen und Stipulationen vermittelst der dahin abgeschickten militärischen Bevollmächtigten stattgefunden haben, welche zu einer besonderen Convention zusammen zu stellen beabsichtigt wurde. Bis zur Vollendung der letzteren war es noch nicht gekommen, als die ganze Sache durch die berechneten, aber jedenfalls in ihrem Zwecke verfehlten Indiscretionen hiesiger inspirirter Blätter und durch die Mittheilungen Russell's und Palmerston's im englischen Ober- und Unterhause in die Öffentlichkeit kam und in und außerhalb Preußens eine durchaus nicht in unseren und den russischen regierenden Kreisen vorausgesehene Wirkung hervorrief. Dies brachte nicht bloß den weiteren Fortschritt der Unterhandlungen über die Convention zum Stillstande, sondern wurde auch die Veranlassung, die bereits festgestellten Bestimmungen zu revidiren. Ist diese Auffassung richtig, so kann man allerdings sagen, die Convention habe nie bestanden. Beruhigen wird sich die öffentliche Meinung Preußens und Europa's aber erst, wenn es, über jeden Zweifel hinaus, constatirt ist, daß auch alle zu der Convention gelegten Grundlagen wieder rückgängig gemacht sind und Preußen Rußland gegenüber in der jetzigen Situation durch keinerlei übernommenen Verpflichtungen gebunden ist. Wir können nichts Besseres wünschen, als daß die Convention mit Rußland wirklich nicht mehr bestebe; denn dann wäre, wie die Officiösen heute versichern, wirklich die Kriegsgefahr verschwunden. Sollte dieses Ereigniß wirklich schon eingetreten sein, so würden die Verhandlungen des Landtages und die ersten Mahnrufe der Presse das Ubrige dazu beigetragen haben. Leider aber ist dem officiösen „Mittheilung“ bis jetzt nicht zu trauen.

Wie der „Köln. Ztg.“ aus Paris berichtet wird, ist daselbst die Antwort des Herrn v. Richberg auf die gemeinschaftliche Note Englands und Frankreichs an Rußland eingetroffen, aber durchaus geeignet, die durch Herrn v. Metternich sehr sanguinisch gewordenen Hoffnungen auf ein einmüthiges Vorgehen stark herabzusinken. Die Unterhandlungen sind noch nicht abgebrochen, bieten aber nur geringe Aussicht auf Erfolg. Die jüngste Conferenz des Herrn v. Bubberg hat die Angelegenheit überhaupt in ein neues Stadium gebracht. Der russische Botschafter hat dem Kaiser die Versicherung ertheilt, Alexander II. werde binnen kürzester Frist Polen die gewünschte nationale und constitutionelle Verwaltung wiedergeben und den Großfürsten Konstantin zum Könige von Polen ernennen. Auf die preussische Convention, soll Herr v. Bubberg hinzugefügt haben, lege Rußland um so weniger Gewicht, als es dieselbe weder gewünscht noch provocirt, sondern nur der preussischen Freundschaftlichkeit zugestanden habe. Man versichert denn auch, daß die beiden Regierungen augenblicklich über den Wegfall der geheimen Artikel jener Convention unterhandeln und letztere demnächst ohne dieses Zubehör veröffentlichen werden soll. So erklärt sich der Ausspruch des Herrn v. Bismarck, man werde sich, wenn die Convention bekannt geworden, über deren Unschädlichkeit wundern.

Die „Nat.-Ztg.“ bemerkt zu dem gestern mitgetheilten Schreiben des Ministerpräsidenten an die Vorleser der Stettiner Kaufmannschaft: „Der Schlussatz ist allerdings überraschend. Während der Handelsstand meinte, daß seine Interessen durch die Maßnahmen der Regierung gefährdet seien, wird er jetzt belehrt, daß lediglich die Ueberreibungen der Presse und des Abgeordnetenhauses die Schuld an der Benachtheiligung tragen, die in der That eingetreten sei. Wir wollen dem gegenüber nochmals daran erinnern, daß der Vorwurf gegen die Presse, in so weit er begründet ist, nur der officiösen und dem Ministerium befreundeten Presse gelten kann. Denn aus einem Blatte, welches notorisch vom auswärtigen Ministerium aus inspirirt wird, stammen die ersten Nachrichten über die Convention mit Rußland. Alles, was jetzt ein Whantastgebilde und eine Seeschlange sein soll, die Coöperation an der Grenze, und die Gürteltheorie wurde dort verknüpft; selbst von einer Intervention war die Rede. Alles dies wurde durch Hrn. v. Bismarck selbst in seiner bekannten Unterredung mit Hrn. Behrend bestätigt; wenigstens konnte sich der Berichtstatter v. Seydel, ohne daß ihm widersprochen wurde, in seiner Schlussrede darauf berufen. Endlich die wichtigste Autorität für die beunruhigende Auffassung der Convention war Graf Russell, der seine Information von dem preussischen und dem russischen Botschafter in London erhalten hatte, und der seine Angaben aufrecht erhält, auch nachdem Hr. v. Bismarck sie für ungenau erklärt hatte. Es ist allerdings beschämend, daß die mit so vielem Geräusche verkündete große Aktion plötzlich sich in ein Lustgebilde verflüchtigt. Begreiflich ist der Wunsch, den Rückzug möglichst zu maskiren. Aber schwerlich wird die Thatfache, daß man vor dem Druck der Weltmächte zurückweicht, dadurch verbunkelt werden können, daß man die Schuld auf die Presse und auf das Abgeordnetenhaus abzuwälzen sucht.“

Während die meisten französischen Blätter einen ruhigeren Ton anschlagen, veröffentlicht die „Opinion nationale“, daß Digan des demokratischen Imperialismus, einen angeblichen Brief aus Köln, der hoffentlich aus einer französischen Feder stammt. Es wird darin ausgeführt, daß die Rheinprovinz der Gemeinschaft mit den feudalen Zuständen Deutschlands und mit dem Schalten einer beschränkten Reaction im Innern wie nach außen überdrüssig sei. Dieser Patriot läßt zuletzt folgende Einladung nach Paris ergehen: „Sie werden den Rhein bekommen, wenn Sie ihn nehmen wollen. Man spricht nur noch von Ihrer demnächstigen Ankunft, und Sebermann erzieht sich darin. Die großen franzosenfresserischen Schreihälse schweigen gedemüthigt still. Da sich das deutsche Volk nicht selbst von seinen ... Herren befreien

kann, so wird es nöthig sein, daß es andere Völker von ihnen befreien.“ — Die „Ab. Z.“ bemerkt zu diesem Briefe:

„Daß die französischen Rheinverhältnisse bei den deutschen Rheinländern irgend welche Sympathie finden könnten, ist unmöglich. Sin und wieder denken noch Betranen, die unter dem Adler des großen Kaisers gekämpft haben, an ihre Jugendzeit mit Sehnsucht zurück, hin und wieder mag sich ein Ultramontaner so weit verirren, zu wünschen, daß das Rheinland lieber mit dem katholischen Frankreich, als mit dem protestantischen Norddeutschland verbunden sein möchte; doch sind derartige Wünsche so vereinzelt und ihre Träger werden, so lange die rechtsrheinische Partei nicht zum Schwelgen gebracht ist, so ohne Einfluß sein, daß es nicht lohnt, ihnen irgend welche Aufmerksamkeit zuzuwenden. So wenig nun auch die Gefahr vorhanden ist, daß sich französische Sympathien in der Rheinprovinz entwickeln, so ernst ist eine andere, nämlich die, daß die preussische Regierung einen Krieg gegen Frankreich führen werde, ohne von den Sympathien des Volkes unterstützt zu werden. Die letztere Gefahr beschränkt sich aber nicht auf die Rheinprovinz, vielmehr wird, wie die Proteste der Handelsmännern von Berlin, Breslau, Stettin, Altona und Danzig zur Genüge erkennen lassen, auch das Volk der Provinzen sich nicht zu einer Kriegsbekämpfung und zu einer fröhlichen Leistung der Kriegskosten aufschwingen können, sobald Zweck und Veranlassung des Krieges unpopulär sind. Die Kölner Korrespondenz der „Opinion nationale“ geht mit klaren Worten das Versprechen, die Rheinländer würden von Deutschland abfallen, sobald die Franzosen die Güte haben möchten, sie zu befreien. Wir sind keinen Augenblick in Zweifel, daß dieser angebliche Brief aus Köln entweder von einem hier anwesenden französischen Agenten oder in Paris verfertigt ist. Allerdings beruht am deutschen Rhein die Stimmung, aber so sehr man über gewisse Vorurtheile erbittert sein mag, noch zu keiner Stunde haben wir vergessen, daß die deutsche Trübsal unendlich leichter zu ertragen ist, als die französische, noch in keinem Augenblicke haben wir unsere Nachbarn um ihre Freiheit beneidet. Uns in Deutschland fehlt das große Nothwendigkeit der Gesellschaft durch die Faltung der Feudalpartei, wie entbehren die Gleichsetzung des Erwerbes durch Freigabe und Gewerbetheilheit, uns mangelt noch mehr Vorzüge der Gerichtsverfassung, aber wir sind in Deutschland selbst in den schwersten Perioden der Reaction noch so glücklich gewesen im Verkehre mit den Franzosen, auf denen das Joch einer Polizeivollmacht ruht, die keine Grenzen der Menschlichkeit kennt, die systematisch forumpirt werden von einer Dynastie, die ihre Herrschaft allein auf die schlauesten Leidenchaften der Nation gründet, die Gewinnlust der Bienenwespelanten, die Rührung der Soldaten, die Gütlichkeit des großen Hauens. So schlimm es bei uns stehen mag, wir haben noch eine Volksvertretung, die mutig ihre Stimme erheben darf, wir sind stolz auf einen Reichthum, welcher dem Gezehe und nicht dem Winte des Ministers gehorcht, wir haben eine Presse, eine christliche Literatur. Wir sehnen uns nicht nach Präfectenwirthschaft, nicht nach Cayenne, nicht nach den ausbelebenden Vorberden des Kriegesstabes.“

Auch die amtliche Bayerische Zeitung urtheilt über die preussische Convention: „Denk Hr. v. Bismarck denn nicht daran, wie glücklich preussische Beharrlichkeit den Kaiser der Franzosen machen muß, wenn er die mexicanische Expedition mit einer Campaigne am Rhein vertauschen könnte? Ein Kriegsfall, gegen Preußen gestellt, ist nach unserer Meinung zugleich die Aufforderung an General Forey, mit Mexico Frieden, wie er auch sei, zu schließen und die französische Armee nach Europa zurückzuführen. Wahrlich, es ist hohe Zeit, daß Preußen den falschen Weg nicht weiter gehe; es ist nur Heil für Preußen, wenn es sich wieder in Einklang mit der Stimme des Landes, mit der Stimme Deutschlands setzt. Die Warnrufe erhallen von allen Seiten, aus allen deutschen Gauen, weil Alle die Gefahr wohl fühlen, die Alle zugleich bedroht.“

Die Vorbereitungen zur Feier des 17. März werden hier eifrig getroffen. Das Festcomité, welches seit 25 Jahren regelmäßig jedes Jahrstag begibt, wollte es auch diesmal thun, ist aber, wie die „K. Ztg.“ mittheilt, nach einer geschehenen Anfrage davon zurückgekommen, um die allerhöchst angeordneten Festtafeln nicht zu stören. Am Abend des 17. März soll für die Veteranen eine Festvorstellung im königlichen Opernhause stattfinden. Im Lustgarten beginnen bereits die Vorbereitungen zu der dort stattfindenden Grundsteinlegung eines Denkmals König Friedrich Wilhelm's III. Es wird auch der Versuch gemacht, den 17. März hier als einen Feiertag zu begeben, namentlich dahin zu wirken, daß die Staatsinstitute nicht allein, sondern auch die Börse, Geschäfte u. s. w. geschlossen bleiben. Gegen die von dem Unterrichtsministerium für diesen Tag ganz genau vorgezeichnete Schulfeierlichkeit erheben sich Bedenken, zumal in Betreff der Art und Weise, wie der Lehrer den Festvortrag halten soll. So soll die Schlacht von Jena und die ihr folgende Zeit (also recht eigentlich die der Wiedergeburt des Vaterlandes) als ein Strafgericht Gottes, das wir durch unsere Sünden, unsere Freigeberei, unsern Mangel an Gläubigkeit und unsern Wissensdünkel verschuldet, dargestellt und die Erhebung des Jahres 1813 als eine von dem Könige ausgegangene göttliche Eingebung, gleichsam als eine neue Ausgießung echt preussischen Geistes bezeichnet werden. Wie soll es aber werden, wenn namentlich in höheren Schulen der Geschichtsunterricht nicht in dieser Weise vorgetragen worden ist?

Aus Wien vom 1. März wird der „Leipz. Ztg.“ geschrieben: „Eine österreichische Note zur Beantwortung der preussischen vom 24. Jan. (in der Delegationenfrage) ist bereits redigirt und wird im Laufe dieser Woche an die österreichischen Gesandten bei den deutschen Höfen (mit Ausnahme natürlich des berliner Hofes) verhandelt, wohl auch alsbald veröffentlicht werden. Das Ustenstück erreicht bei weitem nicht den Umfang der Bismarck'schen Note und beschränkt sich darauf, die thatsächlichen Irthümer zu widerlegen, welche die letztere in Bezug auf die jüngsten Verhandlungen zwischen Wien und Berlin enthält. Wenn ich übrigens diese österreichische Erklärung als den unmittelbaren Vorläufer einer weitern bedeutungsvollen, von hier ausgehender Anregung in der deutschen Reformfrage bezeichne, so glaube ich hierbei der Wahrheit sehr nahe zu kommen.“ — Der „Augsb. Allg. Ztg.“ wird über diese österreichische Antwortnote, die gleichfalls in Circularform ergangen sei, geschrieben: „Dieselbe ist ziemlich kurz gefaßt und beschränkt sich auf die nothwendigste Widerlegung des unrichtigen in dem preussischen Schriftstücke Dargestellten. Auf die falsche Auffassung, daß die Politik des Fürsten v. Metternich Preußen gegenüber die vorzugsweise richtige war, wird in der österreichischen Note gar nicht eingegangen. Preußen in den deutschen Angelegenheiten nach Belieben schalten und walten lassen, um sich seines Bestandes bei europäischen Fragen und Bewerfungen zu versichern, wie Hr. v. Bismarck will, wäre insbesondere in den heutigen Tagen eine durchaus unhaltbare Politik. Sie war zwar auch vormärzlich in Oesterreich nicht so maßgebend, als in dem

preussischen Rundschreiben behauptet wird; allein gerade jetzt mehr als je tritt an Oesterreich die Mahnung heran, die deutsche Frage einer möglichst raschen und jedenfalls gemeinsamen Lösung zuzuführen. Das österreichische Schreiben wird bereits in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangen."

Dr. jur. Gustav Rasch veröffentlicht in den Zeitungen folgende Erklärung:

Nachdem die dänische Regierung vor mehreren Monaten unter dem veränderten Titel: „Schleswigsche Beleuchtung einer angeblich preussischen offiziellen Denkschrift“ eine Schmähschrift gegen das bekannte Memorandum des früheren preussischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Baron v. Schlegel, über die gegenwärtigen Zustände in Schleswig veröffentlicht hat, worin durch von den dänischen Beamten selbst angefertigten Protokolle und Aktenstücke bewiesen wird, daß die preussische offizielle Denkschrift nichts Anderes, als eine einzige große Lüge sei, haben die dänischen Minister Hall und Wollffhagen es für nöthig erachtet, jetzt unter dem Titel: „Herr Gustav Rasch und sein Bruderstamm“ eine Denkschrift gegen mich und mein Buch: „Vom verlassenen Bruderstamm oder das dänische Regim ent in Schleswig-Holstein“ zu veröffentlichen. Die anonyme erscheinene Schrift hat denselben Verfasser, wie die Schmähschrift gegen die preussische Regierung. Es ist der bekannte Renegat Baron Ripperda, früher preussischer, dann schleswig-holsteinischer, dann dänischer Offizier, welcher, nach seiner Entlassung aus der dänischen Armee, im dänischen auswärtigen Ministerio als Schmähschriftsteller gegen Deutschland, gegen Preußen und gegen die deutschen Schriftsteller, welche es unternehmen, die unerhörten Zustände in Schleswig-Holstein zu schildern, angeheftet ist. Die Schrift hat, wie es wahrheitswidrig auf dem Titel heißt, der Verleger der Kreuzzeitung, Buchhändler J. Seinitze, nicht in Verlag, sondern nur in Kommission genommen; die Druckkosten, Vertriebskosten, Inzerentionsgebühren u. s. w. erhält der Commissionär nach seinen Liquidationen in Kopenhagen bezahlt, wie er selbst mir hat einräumen müssen. Die Wahrheit ist in derselben in einer unerhört dreisten Weise gefälscht worden. Nicht allein, daß seine der von den dänischen Beamten zu diesem Zwecke vernommenen Personen bereitwillig worden ist; es ist ihnen nicht einmal die geistliche Verhaltung der Zeugenaussagen gemacht; drei Protokolle sind sogar ohne Anrecht über seine eigenen Aussagen zu mir, vernommen worden, und diesem Protokoll ist die äußere Form einer Zeugenaussage gegeben. Die darin enthaltenen Aeußerungen der Neben-Schulmeister über ihren eigenen Bildungsgrad sind nach einem Formular deneben von den dänischen Beamten vorgelegt, und diese sodann zur Unterstützung genommen worden; der Bericht über das Verfahren gegen den unglücklichen Apotheker Karberg ist aus der Feder desselben Polizeimeisters, dessen schreilicher Behandlung Karberg erlegen ist. Meine Antwort auf diese Schmähschrift ist der dänischen Regierung, welche mir schon vor längerer Zeit durch eine befreundete Hand aus dem kopenhagener auswärtigen Ministerio mitgetheilt worden ist, wird in einigen Tagen in der hiesigen Verlagsbuchhandlung von Dietz Sanft erscheinen. Ich hoffe durch dieselbe der dänischen Regierung die Lust, Schmähschriften gegen deutsche Schriftsteller und gegen das Recht Schleswig-Holsteins zu veröffentlichen, ein für allemal auszutreiben. Berlin, Februar 1863. Gustav Rasch.

München, d. 22. Febr. Während sich der größte rein deutsche Staat mit einem Neße von Reformvereinen überzieht und selbst die Dörfer nicht mehr sicher sind vor der großen Politik ihrer Capläne und Amtmänner, stehen die Herren Direktoren ziemlich rathlos da, was sie mit ihren Rekruten anfangen, womit sie dieselben unterhalten sollen. In einem kleinen Anse lautet die Parole: kein Preußen, kein Oesterreich, sondern Baiern voran im geeinigten Deutschland, so daß selbst großdeutsche Blätter sich über diese hinterwälbliche Hegegenossenschaft lustig machen. Hier in München scheint das gemüthliche Kneipen die allerdingendste Pflicht des neuesten Vereins zur Reformirung des Vaterlandes zu sein und dem Vernehmen nach ist das Bier in dem gewählten Versammlungsorte recht gut. In Bamberg unter den Augen des Frhrn. v. Verdensfeld sind freilich schon Revolutenversuche vorgekommen, indem aus dem Kreise der Mitglieder heraus Beschwörungen über die Unthätigkeit und Wirksamlosigkeit der Verbindung laut wurden. Ein Großdeutscher vom reinsten Wasser verlangte, daß sich der Verein einer Anzahl von Nebenfragen, z. B. der Schleswig-Holsteinischen, bemächtigte und dafür unmittelbar auch für sich selber neues Interesse ansähe. Der Malcontente wurde jedoch von dem Frn. v. Verdensfeld ziemlich gereizt bei Seite geschoben; offenbar sind von Wien noch nicht die nöthigen Befehle eingelaufen. Wie in den Vereinen, so spiegelt sich auch in der Bairischen Presse das Mißvergnügen und die Enttäuschung über den ganzen nutzlosen Apparat ab.

Karlsruhe, d. 28. Februar. Die Spielbankangelegenheit, welche der hohe Bundestag noch nicht zu bewältigen vermochte, hat in unserem Lande ihre Erledigung gefunden, wahrscheinlich rascher, als man in der Eichenheimer Gasse voraussetzte, aber in der sehr verständigen Weise, wie sie von der Regierung schon bei den Kammerverhandlungen angedeutet war. Der Vertrag mit dem Spielpächter, der bis zum Jahre 1870 läuft, aber von 1864 an gekündigt werden kann, ist bereits in diesen Tagen für Herbst 1867 definitiv gekündigt worden. Diese Anticipation der Kündigung gewährt den doppelten Vortheil, daß sie einerseits die Ernstlichkeit des Willens zeigt, eine der öffentlichen Meinung anstößig gewordene Einrichtung so bald als thunlich zu beseitigen, und daß sie andererseits der Stadt Baden eine angemessene Frist gönnt, auf die bevorstehende sehr wesentliche Veränderung ihrer Verhältnisse sich vorzubereiten. Die Badener werden sich klar zu machen haben, daß das Spiel von jetzt an in das Stadium der Liquidation eingetreten ist.

Großbritannien und Irland.

London, d. 28. Februar. Damit ein Land sich constitutionell entwickle, bedarf es vor allem Anderen eines Momentes; jeder seiner Bürger muß den Grundlag innerlich verdaut haben, daß er sich der Majorität fügen müsse, wo diese wahrhaft vertreten ist. Alles Andere ergibt sich von selbst. Denn das Parlament geht dann aus der Majorität des Landes, das Ministerium aus der Majorität des Parlaments, also wieder des Landes hervor, und das Staatsoberhaupt kann mit seinem Volke nie in einen Zwiespalt geraten, der sich nicht durch Kammerauflösung, Ministerwechsel oder zeitweilige Nachgiebigkeit lösen ließe. Es wird dem englischen Parla mente weise Nachgiebigkeit nachgerühmt. Zu wohl, aber gegen wen? Gegen die Ministerien seiner Wahl, nicht aber gegen Cabinette, die es hassen oder verachten gelernt, die es selber nicht gewählt hat, die ihm aber gegen seinen Willen

aufgedrungen wurden. Die ganze Unterhaus-Sitzung von verwichener Nacht — es war die erste lebhaft angeregte dieser Session — mag als practischer Beleg für das eben Gesagte gelten. Nehmt Euch die Bereitwilligkeit zu Herzen — wird vielleicht der preussische Minister-Präsident nächstens sagen — mit der alle Parteien sich einigten, der Regierung Ihrer Majestät die Initiative und die Detail-Maßregeln der Polen betreffenden Politik zu überlassen. Welche Mäßigung, welcher Patriotismus! Und die Segner des Herrn Ministers werden sagen: Wie vertrauensvoll durfte das englische Parlament in einer großen europäischen Frage die Behandlung derselben einem Ministerium überantworten, das, aus der Majorität hervorgegangen, die Ansichten dieser Majorität ausholt, um sie nach außen hin zu vertreten! Wie haben Recht mit ihrer Bewunderung, denn der gestrige Sitzungabend war in der That eine erhebende Scene. Wenn es aber der Regierung in den Sinn gekommen wäre, dem Unterhause zu erklären, daß es die Polenfrage anders auffasse als das Land, daß es klüger sei und besonnener und berechtigter zum Urtheil als die Majorität — dergleichen kann ja vorkommen und ganz richtig sein — nun, dann wäre es zur Abstimmung gekommen, das Ministerium hätte abgedankt oder aufgelöst, ohne dem Parla mente wegen der obwaltenden Meinungsverschiedenheit revolutionäre, insurrectionäre Tendenzen vorzuwerfen. Es wäre entweder die aus den alten Wahlen hervorgegangene Majorität in ihrem Recht geblieben, oder es hätten neue Wahlen gezeitigt, ob die Auffassung des Landes durch sein Parlament oder seine Regierung besser vertreten war. Die Krone aber hätte an diesem Zwiespalt keinen Antheil genommen, sie wäre geblieben, was sie nach dem Geiste und Wortlaute der Verfassung jederzeit sein soll: unverantwortlich, unantastbar und hoch erhaben über die Streitfragen des Tages. Die ganze Procedur ist sehr einfach, und sehr hehrlich ist die gestrige Sitzung von Anfang bis zu Ende für jeden, der sie vorurtheilslos durchstudiren will. Sie kann als Muster empfohlen werden, war überdies, was nicht von allen Mustern gilt, höchst anregend.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, d. 22. Februar. Der polnische Auffand ist in den hiesigen Blättern Gegenstand einer außerordentlichen Aufmerksamkeit; es liegt in der Natur der Dinge, daß das schwedische Volk, welches so sehr die Freiheit liebt und Rußland aus allgemeinen und besondern Gründen haßt, eine sehr große Theilnahme für Polen hegt. Mit um so entschiedenerer Erbitterung äußert sich deshalb die gesammte Presse gegen jede preussische Hülfsleistung. Man begreift nicht, wie Preußen dazu kommen soll, „Schergendienste zu leisten“, als „Büttelknecht Rußlands“ aufzutreten, man sagt, „das wäre mehr als ein Verbrechen, das wäre ein Fehler“. Preußen hätte, meint man, mehr noch als irgend ein anderer Staat allen Grund, die polnische Erhebung zum mindesten ohne Mißgunst zu betrachten; denn was auch ihr endliches Schicksal sein werde, so sei Europa durch dieselbe, wenn nicht für immer, so doch jedenfalls für lange Zeit von dem Alp des Panlawismus befreit worden. Die Politik Wielopolski's sei von einer tödtlichen Wunde getroffen und könne Europa nicht mehr beunruhigen. Man findet deshalb, daß Preußen, „wenn nicht aus natürlichem Schamgefühl“, so doch jedenfalls schon aus Interesse, sich jedes feindseligen Schrittes gegen die unglücklichen Polen enthalten sollte. Jede Hülfsleistung gegen die polnische Erhebung werde alle die Verwünschungen, welche das unselige Schicksal Polens auf die Urheber derselben herabgerufen, auf die Schultern Preußens, „des protestantischen, intelligenten Preußen“, wälzen; „im Namen der Menschlichkeit“ und ihrer „unvergänglichlichen Rechte“ werde die öffentliche Meinung Europas ihr Verdammungsurtheil über Preußen aussprechen. Das ist die Sprache, welche fast die gesammte schwedische Presse führt. Im Allgemeinen äußert sich bereits eine Abneigung gegen Preußen, größer, als sie jemals zu der Zeit bestand, wo Hr. v. Mantouffil noch das Ruder führte, und diese Abneigung ist um so bedauerlicher, als ebendem die öffentliche Meinung hier für einen Anschluß an Preußen gestimmt war.

Telegraphische Depeschen.

Marseille, d. 2. März. Laut Bericht aus Rom vom 28. Febr. machte die daselbst am 22. Febr. auf Befehl des Kriegsministers erfolgte Verhaftung des Ritters Fausti, Secretärs der katholischen Höfe beim Gerichtshofe der Dataria (päpstlichen Prüfundenkammer), großes Aufsehen. Der französische Gesandte hatte vom Cardinal Antonelli Erklärungen darüber verlangt und dieser hatte erwidert, er sei in der Angelegenheit nicht zu Rathe gezogen worden und habe deshalb beim Papste schriftlich seine Entlassung eingereicht, welche jedoch, wie man glaubt, nicht angenommen werden wird.

Paris, d. 4. März. Laut einer Nachricht des heutigen „Moniteur“ aus Madrid vom 3. hat Miraflores die Präsidenschaft, der Marquis de la Habana das Portefeuille des Kriegs, Sierra die Finanzen, Wamonde das Innere übernommen. Das Cabinet wird sich noch vervollständigen.

London, d. 4. März. Der Postdampfer „Europa“, mit 277,400 Dollars an Bord, ist in Cork angekommen und bringt Nachrichten aus New-York bis zum 19. v. M. Der Senat hat den Präsidenten ermächtigt, für die drei nächsten Jahre Kaperbriefe auszugeben, und ein Gesetz angenommen, welches alle Bürger vom 20. bis 45. Jahre auf drei Jahre zum Militärdienst verpflichtet. Die „New-York World“ spricht die Ansicht aus, daß Edward unredt gethan habe, die freundschaftlichen Vorschläge Louis Napoleons zu verwerfen. Eine Expedition der Unionisten hat New-Orleans verlassen. — Dem Senat der Conföderirten liegt ein Antrag vor, die Schiffsahrt auf dem Mississippi frei zu halten.

Bekanntmachungen.

Ein Lehrecursus für erwachsene Töchter

zur Ausbildung für das praktische Leben im kaufmännischen und gewerblichen Geschäftsbetriebe wird am 9. April d. J. eröffnet. Unterrichtsgegenstände sind: Deutsch, Französisch, Englisch, Schönschreiben, Correspondenz, Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Handels-Geographie und Geschichte, Waarenkunde, Gewerbe- und Handelsrecht, Hauswirtschaftslehre mit praktischer Ausföhrung und Musterzeichnen. Lehrer der Anstalt sind, außer dem Unterzeichneten, die Herren: **G. Wagner**, Lehrer an hiesiger öffentl. Handelslehranstalt, **Dr. Zimmermann**, ebendasselbst Lehrer, **Dr. jur. C. L. Erdmann**, Kaufmann **Guido Vogel**, Stadtkoch **Fr. Marold**, Zeichenlehrer **W. Delbke** und **P. Ed. Bachmann**.

Indem der Unterzeichnete beabsichtigt, seine eignen beiden erwachsenen Töchter auf vorstehend angegebenen Unterrichtswege nach der Schulzeit für die Forderungen, welche die Gegenwart und die nächste Zukunft an viele dem großen gebildeten und erwerbsthätigen Mittelstande angehörige Frauen und Töchter stellt, mit den nöthigen Kenntnissen und Fertigkeiten auszustatten, ladet er geehrte Eltern hierdurch ergebenst zur Theilnahme an dem von ihm geleiteten **Lehrecursus** für ihre erwachsenen Töchter ein. Auswärtigen werden angemessene Familienpensionate nachgewiesen. Honorar: jährlich **36 Rthl.** Anmeldungen werden täglich in dem Lehrlokal, Gewandbäcker Nr. 5, 3te Etage (Hrn. **Goldmar's** Haus) Mittags von 12—1 und Abends von 5—6 Uhr angenommen. Programme sind ebendasselbst zu haben.

Leipzig, im Februar 1863.

Dr. Otto Fiebig.

Confirmanden-Anzüge

in unübertrefflich großer Auswahl von 2 Thlr. 25 Sgr. an bis 15 Thlr.

empfehlen
Salym & Eichengrün,
Leipzigerstraße.

Zur bevorstehenden Leipziger Ostermesse empfiehlt sich die

Pianoforte-Fabrik

von

Alexander Bretschneider,
Leipzig, Bair. Platz 19,

mit allen Gattungen Flügel und Pianofortes eigener Fabrik von bekannter Güte mit deutschem und englischem Mechanismus und herrlichem, vollem Ton.

Auch sind stets einige Flügel von den ersten Meistern Wiens, wie Pianinos aus den besten Fabriken Frankreichs zur Ansicht und zum Verkauf aufgestellt.



Circus F. Loisset auf dem Königsplatz.

Heute Freitag den 6. März
und folgende Abende
Anfang 7 Uhr

Brillante Vorstellung
in der höhern Reitkunst, Pferdedressur, Manoeuvre, Quadrille, Gymnastik etc. etc.

Das Nähere die Anschlagzettel.

Goldene Rose. Heute Freitag früh Speckfischen.

Freitag den 6. März:

Quartett-Unterhaltung

im Saale des Kronprinzen,
unter gefälliger Mitwirkung der Herren **Röntgen**, **Hermann** und **Krumholz** aus Leipzig.

Quartett von Haydn (Ddur),
Quartett von Beethoven (Op. 59. Fdur),
Quintett von Mozart (Udur).

Billette à 10 Sgr sind in der Musikalienhandlung von Herrn **Karwrod** (gr. Steinstraße) und in meiner Wohnung, Mittelstraße Nr. 14, zu haben.

Anfang 6 Uhr.

Kassenpreis 15 Sgr.

C. John.

Freitag früh

frischen **Seedorsch.**

C. Müller am Markt.

Heute empfing

Grüne Heringe

zum Braten à Stück 9 Sgr und 1 Sgr.

C. Müller.

Dienstag den 10. März Grosses Concert,

ausgeführt

von dem **Trompeter-Corps** des
Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12.

Nach dem Concert Ball.

Entrée 2½ Sgr.

Vöberich. **Franz Ohme.**

Vom 8. d. Mts. werden sämtliche Touren auf der von mir am 1. Novemter v. J. nach Bad Witzke und Trotha errichteten Omnibus-Linien für jetzt eingestellt.

Halle, den 4. März 1863. **Wodler.**

Krug's Restauration in Cöthen,

vis à vis des Bernburger Bahnhofes, empfiehlt sich einem hochgeehrten reisenden Publikum mit der Versicherung einer prompten und reellen Bedienung.

Ein Lehrling wird zu Diensten gesucht in der Buchbinderei
C. Birole, gr. Klausstraße.

Gebauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

Frische Ostender Austern, frischen Silberlachs

in ganzen Fischen und aufgeschnitten,
frischen Zander,
frischen Seedorsch

erhielt heute

J. Kramm.

Herrn **Glinzer** in Keuschberg zu seinem heutigen 44. Wiegensfest, den 6. März c., ein dreimal donnerndes Hoch, daß der ganze Leberecht wackelt!
C. P.

Wettin.

Freitag den 6. März Abends 8 Uhr im **Gasthof** zum „**Preussischen Hof**“ freireligiöser Vortrag vom Prediger **Czercki** aus Schneidemühl.

Erdeborn.

Sonnabend den 7. März Abends 7 Uhr freireligiöser Vortrag vom Prediger **Czercki** aus Schneidemühl.

Mr. **Geisler** predigt Sonnabend den 7. März Abends 7 Uhr im Saale des Herrn **Kleypzig** in Beuchlitz.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden zeige ich hiermit tiefbetrübt an, daß meine liebe Frau **Albertine** geb. **Huth** am 10ten Tage nach ihrer Entbindung den 2. März früh 6 Uhr am Kindbettfieber ruhig entschlafen ist.

Schleberoda, den 4. März 1863.

S. Gebhardt.

Stalien.

Der russische Gesandte Graf Stadelberg hat in Turin eine Bescherdenote seiner Regierung überreicht, in welcher diese über die Haltung der italienischen Regierung der polnischen Emigration gegenüber klagt. Bei mehreren in die Hände der Russen gefallenen Insurgenten sollen sich regelmäßige Rasse der Regierung Victor Emanuels befunden haben, mit welchen dieselben aus Stalien nach Polen gerückt seien. „Die entsetz cordiale zwischen Rußland und Preußen“, bemerkt die „Trierer Ztg.“, der diese Notiz entnommen, „tritt auch hier bei dieser Gelegenheit hervor, da der preussische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr von Ufedom, gleichzeitig der Regierung Victor Emanuels ähnliche Vorkellungen gemacht hat.“

Die Mailänder Blätter veröffentlichen die Antwort des Justiz- und Cultusministers Visanelli auf die Adresse des liberalen Lombardischen Klerus. Man findet darin folgende bemerkenswerthe Stellen: Die Regierung hat die Absicht, alle Rechte, welche dem Staate zehrt angeblich, unversiert zu erhalten, und von diesen Rechten will sie zur eigenen Vertheidigung Gebrauch machen, wie auch zum Schutze desjenigen Theiles des Klerus, welcher wegen seiner Treue an die Sache Italiens angesehen und unterdrückt wird; weil in den Absichten und in dem Geiste dieses Theiles des Klerus die Regierung eben das Beste der Kirche und der Nation zu thun anerkennen muß. Aber wenn die Regierung heute, um sich selbst und den Klerus zu schützen, sich aller Rechte, die sie von der Vergangenheit geerbt hat, zu bedienen genöthigt ist, so hat sie doch nicht die Absicht, die Zukunft geschloßen, und hört nicht auf, das zu wünschen, was sie seit langer Zeit zu wünschen anfand, nämlich daß der Staat und die Kirche ihre gegenseitigen Bande lösen und einer von dem anderen frei sich bewegen möge innerhalb ihrer gesetzlichen Wirkungskreise. Sobald dieser Wunsch in Erfüllung gehen wird, müssen jene Priester, welche heute durch die Mächtigen des Klerus bedrückt werden, in dem neuen Geiste, der die Kirche beselen wird, insofern den Schutz, den sie nicht mehr von der Regierung werden ansprechen können, als auch den Preis ihrer Keiden und die Würdigkeit ihres Sieges finden. Es steht der Kirche zu, diese Zeit schneller herbeizuführen, indem sie sich der weltlichen Macht entledigt, und jede ihr nicht zugehörige Einmischung aufgibt. Jedoch so lange jene Zeit nicht gekommen ist, hat die Regierung die heilige Pflicht ebensoviele rücksichtlich des Klerus, als auch gegenüber aller anderen Klassen der Staatsbürger, die Schwachen gegen die Uebergriffe der Starken zu vertheidigen und diejenigen, welche das Vaterland und den König lieben, gegen die Verschleungen und Gewaltthatigkeiten derjenigen, die gegen den König und das Vaterland Verschwörungen anstellen, zu schützen.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung vom 8. November 1862.

Hr. Prof. Welcker spricht über die Homologie der Lateralgelände des Pflanzenkörpers, und demonstirt eine Reihe von Abbildungen des Kelches und der Corolla von Rosa centifolia.

Hr. Prof. v. Schlechtendal spricht über eine im hiesigen Botanischen Garten angebaute Gichsenart, welche, wie sich aus Kotschy's allgemeinen Werte über die Gichsen ergibt, namentlich im Kaufhaus zu Gause ist und unser einheimisches Gichse sehr ähnlich ist, jedoch die Früchte nicht nur an den Spitzen der Äste, sondern z. B. auch in den Blattwinkeln hervorbringt. Der Vortragende geht dabei näher auf die Structur der Gichsel ein, insbesondere auf den wertwichtigen Umstand, daß in jeder Gichsel ursprünglich 3 Früchte und dementsprechend auch 3 Kerne vorhanden sind, von welchen aber stets nur einer, auf Kosten der beiden andern, zur Entwicklung gelangt.

Sitzung am 22. November 1862.

Hr. Dr. Neumann giebt einige von den Resultaten an, welche er bei Untersuchung des stationären Temperaturzustandes eines homogenen schalenförmigen Körpers, der von zwei nichtconcentrischen Kugelflächen begrenzt wird, erhalten hat, und hebt namentlich eine Methode hervor, durch welche es ihm gelungen ist, die Bestimmung dieses Zustandes zurückzuführen auf die Bestimmung des stationären Temperaturzustandes in einer vollen Kugel.

Hr. Prof. Giebel legt eine neue Species der seltenen Silurinegattung Chaca von der Insel Banda vor, welche sich von der indischen Art durch abweichendes Zahnverhältniß in den Flossenstrahlen, durch weniger Bärten, förmiglichere Haut und flachere Fehnung unterscheidet. Ferner zeigt derselbe ein Exemplar des Pomatomus telescopium, welches er bei Nizza erhalten und macht auf einige beachtenswerthe Unterschiede desselben von den Angaben Schweder und Valenciennes aufmerksam.

Sitzung am 6. December 1862.

Hr. Prof. Welcker spricht über zwei seltene Schädelformen, Scaphocephalus und Trigonocephalus, von welchen er Exemplare vorzeigt, und die Entstehung derselben durch lokale Nachveränderung nachweist.

Hr. Prof. v. Schlechtendal legt Beschreibung und Abbildung einer neuen Art von Chlamyphorus vor, welche von Hrn. Prof. Burmeister für die Abhandlungen d. G. eintragen hat.

Hr. Prof. Giebel zeigt einen Asteropecten gracilis n. sp. aus dem Mittelmeere und charakteristirt denselben als A. subnormis zunächstgehend, aber durch die Anordnung der Furchenpapillen, die Bekleidung der Randhäber und andere Eigenthümlichkeiten specifisch verhalten.

Hr. Prof. Girard legte ein Exemplar des Meteoriten von Tula vor, welches durch Hrn. Hofrath Auerbach in Moskau in Kauf erworben wurde. Dieser Meteoriten ist dadurch besonders merkwürdig geworden, daß man in denselben mehrere Brocken von Meteorsteinen eingekühlt gefunden hat.

Derselbe sprach über die geographischen Eigenthümlichkeiten des Donauflaufes. Er hob zunächst hervor, daß dieser Strom nicht aus einer, sondern aus vielen Quellen entspringt, deren Bäche erst bei ihrer Vereinigung den Namen der Donau erhalten; dann machte er darauf aufmerksam, daß die Donau in ihrem mittleren Laufe eine ganze Reihe von Binnenseen entwässert. Das erste derselben ist das bairische, in dem eine große Zahl von Nebenflüssen, die fast alle von den Alpen herabkommen, der Donau eine große Wassermasse zuführen. Man hat schon gefragt, weshalb der Inn von der Donau aufgenommen werde und warum dies nicht umgekehrt angesehen werde, da doch die Donau weniger Wasser führe als der Inn, es muß jedoch darauf erwidert werden, daß nicht die Wassermenge, sondern die Richtung hier entscheidend müsse, und derjenige Strom, welcher seine Richtung behält, auch seinen Namen behalten müsse. Nachdem die Donau das bairische Becken entwässert hat, geht sie in einem schmalen Kanal über die Ausläufer des Böhmer Waldes hinweg und tritt in das Wäbrische Becken ein, das von der March durchströmt wird. In diesem Becken verläuft sie von Krems bis Presburg, bricht dann bei letzterer Stadt durch die Verbindung der kleinen Karpathen und des Leitha-Gebirges und gelangt damit in das Ober-ungarische Becken. Dieses Becken schließt sich bei Gran und jenseits des hier durchbrochenen Mittelgebirges beginnt bei Walgen das Nieder-ungarische Becken, welches bis Bajatsch sich erstreckt. Unterhalb Bajatsch bis Turin Swerin wird das Serbisch-Banat'sche Gebirge durchbrochen und erst von Turin ab tritt die Donau in ihren unteren Lauf, in das walladische Tiefland, das sie ungefähr bis zu dem schwarzen Meere durchströmt.

Sitzung am 13. December 1862.

Hr. Prof. Knoblauch spricht über die Ercheinung des Asterismus mit besonderem Bezug auf mehrere Ihn von Hrn. Prof. Hofe überfandenen Glimmerblättchen.

Derselbe zeigt einen von Bridge angegebenden und von den Gebrüdern Elliot in London konstruirten neuen Diffractions-Apparat vor.

Hr. Prof. Girard legt eine von Herrn Suez verfaßte Arbeit über die Bodenbeschaffenheit von Wien vor.

Sitzung am 10. Januar 1863.

Hr. Oberbergath Prinz zu Schönau-Carolath spricht über ein Eisensteinflöz bei Königsbühre in Oberböhmen, in welchem man neuerdings Versteinerungen ganz ähnlicher Art, wie die in Altwasser, entdeckt hat.

Hr. Prof. v. Schlechtendal spricht über diejenigen Auswüchse der Pflanzen, welche sich in Folge von Insekten, die in der Pflanze leben, einstellen.

Hr. Prof. Girard sprach über die Reihenfolge der neptunischen Formationen im Banat, insbesondere über die Kohlenflözungen derselben. Führt zunächst vor, daß die älteste derselben unverkennbar der Steinflöz-Periode angehöre, die mittlere dagegen dem Flasz, die jüngste aber den jüngeren Braunköhlen oder Liqanten und gab einige nähere Nachweise über die Lagerungs-Verhältnisse der am stärksten entwickelten Flasz-Kohlen bei Meszha, Stuberdorf und Denkowa.

Hr. Prof. Feig spricht über eine neuerdings in seinem Laboratorium ausgeführt quantitative Schmelzung der Magnesia von den Alkalien.

Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen.

In der Sitzung am 4. Februar erläuterte Hr. Wetzel die früher bereits besprochenen Spectalanalyse von Bunsen und Kirchhoff durch eine Reihe interessanter Experimente mit einfachen Apparaten. Darauf berichtete Hr. Giebel Kotschy's Untersuchungen des bei Schmetzerlingen und obern Inselten auf der Baumarkette gelegenen Blutzugflüssigkeits, welches hierauf ein eigenthümlicher das Baumarktschilgen der Muschelstrang ist, wie denn auch in der Schilbe der Baumeroentlinge selbst Muschelfasern beobachtet worden sind. Hinsichtlich des neuerdings im Welken Sandsteine Englands entdeckten Krotodiffractionsverhältnisse derselbe die von den Zeitungen daran geknüpften Bemerkungen, daß nämlich durch diese Entdeckung eines der Hauptgehe über die geologische Entwicklung der organischen Welt umgestossen würde.

In der Sitzung am 11. Februar hielt Hr. Dr. Neumann einen Vortrag über das nordamerikanische Petroleum. Nach Darlegung des Geschichtlichen sprach er über das ungemein ausgebreitete und massenhafte Vorkommen, über die Gewinnungsweise, die Verwendung und chemische Zusammensetzung. Nach letzterer unterrichtete man zwei Gruppen dieser Oele, nämlich solche mit höherem Siedepunkte und geringerem Gehalt an Benzol und Paraffin und solche mit niedrigem Siedepunkt und größerem Gehalt an jenen Stoffen. Hr. Siemert knüpfte daran eine vorläufige Mittheilung über seine noch nicht abgeschloßenen Untersuchungen des Solandis, welche als Produkt der Nitrierung einer paraffinähnlichen, jedoch etwas veränderlichen Körper ersehen haben. Derselbe macht ferner auf einen sehr vortheilhaften Gebrauch verzinnter Gefäße in der Wirtschaft aufmerksam, da das verwendete Zinn sehr häufig durch Blei verunreinigt ist und dieses Bleivergiftungen herbeiführt. Hr. Giebel legte eine von Hrn. Schwab genauer eingesehene sehr lange Bummröhre aus der Kadortler Braunkohle vor, welche die früher schon ausgesprochene Vermuthung bestätigt, daß diese Kohle einer Schmelze Silicaria, nicht aber einer Serpula angehöre. Als Beispiel bewundernswerther Spürkraft theilt derselbe noch mit, daß ein geräuchertes Wildschwein auf dem Wädelzprung, das seinem Besizer mit hündischer Zutraulichkeit anhängt, demselben in weiter Entfernung auf ganz unbekanntem Wege nachgelaufen ist.

Am 18. Februar gab Hr. J. Zinken eine specielle Darstellung der geognostischen Verhältnisse der Kadortler und Neugatterleber Braunköhlengänge und besonders der die Kohlenhöhe bedeckenden verwitterungsreichen Sandhichten. Darauf erläuterte Hr. Giebel unter Vorlegung schöner Weingeist-Exemplare den anatomischen Bau und sehr mannichfaltigen Generationswechsel der Schelien oder Ostracollen. Hr. Wetzel verbreitete sich experimentell über Köllner's Beobachtungen über scheinbare Vertheilungen geradliniger Figuren, während derselben gegen und unter einem schmalen Spalt bewegt werden.

In der Sitzung am 25. Februar legte Hr. Giebel mehrere neue und höchst eigenthümliche Spinnenarten aus der Gattung Gasterocantha, der Familie der Kreuzspinnen, vor, welche Hr. Schiffscapitän Wagener in Stam gesammelt und nicht anders neuen Thierarten dem Universitäts-Museum geschenkt hat. Ihre Eigenthümlichkeiten wurden besonders hervorgehoben. Hr. Wetzel berichtete über Larroux's neueste Entdeckungen, wonach beim Durchgange des weißen Sonnenlichts durch ein mit Joddampf erfülltes, hohes Prismas rothe Strahlen stärker gebrochen werden als blaue und violette. Hierauf theilte derselbe die Construction einer neuen von Straboval erfundenen Luftpumpe mit. Hr. Siemert verbreitete sich ausführlicher über den Einfluß des Eisens, Zinks und Quecksilbers auf den thierischen Organismus und erläuterte seinen Vortrag durch Experimente. Bekanntlich kommt Eisen im menschlichen Körper vor und färbt die Blutgefäße roth. Im normalen Zustande beträgt sein Gehalt auf 1000 Theile Flüssigkeit bei Männern 0.25, beim weiblichen Geschlecht nur 0.24. Zu wenig Eisen im Organismus verursacht Bleichsucht, zu viel: Verdauungsbeschwerden. Im ersten Falle weiß man nicht, ob die Beschäftigung zur Aufnahme des Eisens überhaupt fehle, oder nur zur rechten Verwertung des bereits aufgenommenen, eben so wenig läßt sich ermitteln, ob das Eisen als Eisenoxydulsalz oder als Eisensulphat im Organismus vorkomme; das Letztere ist das Wahrscheinlichere. Das Jod, ein Produkt von Fucusarten, wurde nach seiner Entdeckung in metallischen Zustände besonders bei kropfenartigen Krankheiten angewendet, bald aber wieder verworfen, bis man es in alkalischen Lösungen als heilfam erkannte. Im Harn erscheint es sehr schnell, in der Milch erst spät und läßt sich in derselben nur durch die Untersuchung des Käsestoffes nachweisen. Das Quecksilber, ein für den thierischen Organismus sehr gefährliches Gift, läßt sich mit Erfolg auf denselben nur in unlöslichen Quecksilbersalzen, wie z. B. Kalomel innerlich, Quecksilbersalbe äußersich anwenden; es geht in Blut und Milch über.

Das landwirthschaftliche Institut der Universität Halle.

Die Vorlesungen für das Sommersemester 1863 beginnen am 15. April e.

Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete (von jetzt ab wohnhaft im Institutsgebäude v. d. Steinthor 11a).

Halle, im Februar 1863.

Dr. Julius Kühn,
ord. Professor der Landwirthschaft und Director des landwirthschaftl. Instituts der Universität.

Dünger-Controllager

von
Otto Koebke in Halle,
Unterplan Nr. 10.

Revision des Lagers am 19. Februar 1863.

Auf Lager fand sich:

14,000 Ctr. Guano mit 15,7% Stickstoff,
500 : Knochenmehl } in alter Qualität gemäß den letzten
600 : Superphosphat } Attesten.

Versuchsstation des landw. Central-Vereins

Salzmünde, den 21. Februar 1863.

Dr. Growen.

Table with multiple columns: Fonds-Course, Eisenbahn-Aktionen, Ausländische Eisenbahn-Stammactien, and Ausländische Prioritäts-Aktionen. Includes sub-sections for Pfandbriefe, Rentenbriefe, and Inhaberkonten.

Magdeburg-Wittenberger 65 à 65 1/2 gem. Nordbahn (Friedr. Wilh.) 65 1/2 à 1/2 gem. Dettm. Franz. Staatsbahn 136 1/2 à 1/2 gem. Dettm. n. d. St. Lomb. 156 à 155 1/2 gem. Dettm. Landesbank 28 1/2 à 29 gem. Dettm. Creditbank 54 1/2 à 55 1/2 gem. Dettm. Credit 95 1/2 à 96 gem. Dettm. neueste Loose 91 1/2 à 92 gem.

Die Börse war heute in fester Haltung, aber sehr still; schlesische und leichte Bahnen waren gedrückt; Potsdamer, Wittenberger, Köln-Mindener beliebt; Genfer Credit wurden stark gehandelt; preussische Fonds waren fest.

Wasserkand der Saale bei Halle am 4. März Abends am Unterpegel 6 Fuß - Zoll, am 5. März Morgens am Unterpegel 6 Fuß - Zoll.

Wasserkand der Elbe bei Magdeburg am 4. März Vormitt. am alten Pegel 31 Zoll unter 0, am neuen Pegel 4 Fuß 9 Zoll.

Wasserkand der Elbe bei Dresden den 4. März Mittags: 1 Elle 13 Zoll unter 0.

Wasserkand der Elbe bei Halle am 4. März Morgens 2 Fuß 10 Zoll, am 5. März Morgens 2 Fuß 10 Zoll.

Wasserkand der Elbe bei Magdeburg am 4. März Vormitt. am alten Pegel 31 Zoll unter 0, am neuen Pegel 4 Fuß 9 Zoll.

Wasserkand der Elbe bei Dresden den 4. März Mittags: 1 Elle 13 Zoll unter 0.

Wasserkand der Saale bei Halle am 4. März Morgens 2 Fuß 10 Zoll, am 5. März Morgens 2 Fuß 10 Zoll.

Wasserkand der Elbe bei Magdeburg am 4. März Vormitt. am alten Pegel 31 Zoll unter 0, am neuen Pegel 4 Fuß 9 Zoll.

Wasserkand der Elbe bei Dresden den 4. März Mittags: 1 Elle 13 Zoll unter 0.

Wasserkand der Saale bei Halle am 4. März Morgens 2 Fuß 10 Zoll, am 5. März Morgens 2 Fuß 10 Zoll.

Wasserkand der Elbe bei Magdeburg am 4. März Vormitt. am alten Pegel 31 Zoll unter 0, am neuen Pegel 4 Fuß 9 Zoll.

Wasserkand der Elbe bei Dresden den 4. März Mittags: 1 Elle 13 Zoll unter 0.

Wasserkand der Saale bei Halle am 4. März Morgens 2 Fuß 10 Zoll, am 5. März Morgens 2 Fuß 10 Zoll.

11. April 1863 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandsüßen nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 11. April 1863 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 18. April d. J.

Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichts-Rath **Walke** im Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 10, zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Goedecke, Wilke, Niemer, Fritsch, Schede, Fiebiger, von Bieren, Seeligmüller** und **Glöckner** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nathskeller - Verpachtung.

Es wird beabsichtigt, die großen und schönen Kellerräume unterm Nathshaus allhier zur Vertheilung einer Egent- und Speisewirtschaft einrichten zu lassen und vom 1. October c. ab auf einen Zeitraum von 9 Jahren zu verpachten. Auch können zu derselben einige Wohnräume im Seitengebäude des Nathhauses gegeben werden.

Die Ausführung der Einrichtung soll während des Sommers auf Grund der bereits angefertigten Zeichnung und Anschläge stattfinden, der Verpachtungs-Termin aber schon vorher und zwar

Mittwoch den 18. März c.

Vormittags 11 Uhr

in unserem Sessionszimmer abgehalten werden. Indem wir Pächtlustige dazu einladen, bemerken wir, daß von jetzt ab die Keller- und Wohnräume befristigt, auch Zeichnung, Anschläge und Bedingungen im Stadt-Secretariate eingesehen werden können. Das Pachtgeld: Minimum ist mit der Wohnung auf 120 Rthl., ohne dieselbe auf 100 Rthl. festgesetzt.

Delisch, den 2. März 1863.

Der Magistrat.

Freiwillige Versteigerung

des

Rittergutes Rittmiz

mit dem Vorwerke Schlagwitz.

Nachdem die Fideicommiss-Aufsichtsbehörde, das Königliche Appellationsgericht zu Dresden, als Lehnhof, auf Ansuchen des Fideicommiss-Inhabers, des Herrn Kammerherrn **Carl Julius Leopold Grafen v. Hohenthal**, die Ausscheidung des Ritterguts Rittmiz mit dem Vorwerke Schlagwitz aus dem Gräflich Hohenthalschen Fideicommiss und die Veräußerung dieser Güter, nach vorher erfolgter Einwilligung der Herren Fideicommissanwärter und des Herrn Fideicommissfactors, genehmigt hat; so soll nunmehr in Folge diesfälliger Verordnung von dem unterzeichneten Gerichtsamte

den 21. April 1863

Vormittags um 11 Uhr im Herrenhause des Ritterguts zu Rittmiz mit freiwilliger Subhastation des Ritterguts Rittmiz und des Vorwerks Schlagwitz unter den an hiesiger Amtsstelle ausgehangenen und zum Theil auch nachstehend unter c) enthaltenen Bedingungen verfahren werden.

Alle Diejenigen, welche diese Güter Rittmiz und Schlagwitz zu erstehen gelassen sind, werden hiermit geladen, zu diesem anberaumten Subhastationsstermine, Vormittags um 11 Uhr, im Herrenhause des Ritterguts zu Rittmiz sich einzufinden, daselbst bei der Gerichtsamts-Deputation sich anzumelden, sich legitimiren und ihre Gebote bei der Versteigerung zu thun, worauf sodann für Denjenigen, welcher das höchste Gebot nach dreimaligen Ausrufen gethan, der Zuschlag unter dem in nachstehender Bedingung sub d) gemachten Vorbehalte erfolgen wird.

Die Beschreibung des Ritterguts Rittmiz mit dem Vorwerke Schlagwitz kann bei dem unterzeichneten Gerichtsamte eingesehen und auch von diesem gegen die Copialgebühren in Abschrift mitgetheilt werden.

Königl. Sächs. Gerichtsamt Döbeln, den 27. Februar 1863.
Fleiß, Ger.-Amt.

Subhastationsbedingungen.

a. Die Bietenden, in soweit sie nicht bekannt sind, haben im Termine bei ihrer Anmeldung in Verzeß ihrer Vermögensverhältnisse nachweise zu geben.

b. Im Termine wird zuerst das Rittergut Rittmiz an 232 Acker 216 □ Ruthen mit 5665²³ Steuer-Einheiten sammt allem Inventar, jedoch mit Ausnahme des auf dem Vorwerke Schlagwitz befindlichen Schaafviehes, alsdann aber das Vorwerk Schlagwitz an 169 Acker 112 □ Ruthen mit 4269²¹ Steuer-Einheiten nebst dem Inventar und Schaafvieh, also jedes Gut für sich besonders, feilgeboten, zuletzt aber wird das Rittergut Rittmiz mit dem Vorwerke Schlagwitz an 402 Acker 28 □ Ruthen und 9934²³ Steuer-Einheiten zum Verkaufe zusammen ausgetrieben.

c. Die Veräußerung erfolgt ohne besonderen Anschlag im Verkauf und Bogen, daher auch ohne Gewährleistung in Betreff des Flächeninhalts und der Nutzungen.

d. Die Auswahl unter den Licitanten, sowie die Genehmigung des Zuschlags bleibt, nach vorherigem Gehör des Fideicommissinhabers und des Fideicommiss-Actors dem Königl. Appellationsgericht zu Dresden, als Lehnhof, vorbehalten und wird möglichst beschleunigt werden. Sämmtliche Licitanten bleiben daher an ihre Gebote, welche sie sowohl bei der Subhastation der einzelnen Güter, als auch bei der Versteigerung des Gesamtbefizes gethan haben, bis nach Eingange der Entschliegung des Lehnhofs und bis beziehentlich genehmigter Dismembration gebunden.

e. Sobald diese Genehmigung des Zuschlags erfolgt sein wird, ist auf Grund dieser Bedingungen ein Kaufcontract anzufertigen, solcher vom Fideicommiss-Inhaber und Fideicommiss-Actor einerseits und dem Ersucher andererseits, zu vollziehen, gerichtlich zu recognosciren und nach dessen Erfolge bei dem Königlichen Lehnhofs-Behufs der Besitzeintragung ic. einzureichen.

f. Anlangend die Berichtigung der Erstehungs- oder Kaufsumme, so sind, dafern das Rittergut Rittmiz mit Schlagwitz ungetheilt zur Veräußerung gelangt,

- 3000 Thlr. sofort im Versteigerungstermine, bei Eröffnung der Verordnung des Königlichen Appellationsgerichts, als Lehnhofs, die Genehmigung des Zuschlags betr.
- 30,000 = bei der Recognition des Kaufcontracts, spätestens den 1. Juli 1863 und
- 50,000 = bei Uebergabe des Guts zu Michael dies. 33.

in guten landesgültigen Papieren und Münzsorten zu erlegen. Das Residuum der Kaufsumme bleibt gegen jährliche Verzinsung nach 4 vom Hundert und gegen beiden Theilen freistehende halbjährige Kündigungsfrist hypothekarisch gesichert stehen.

Im Falle beide Besichtigungen Rittmiz und Schlagwitz getrennt zum Verkaufe gelangen, so sind

A. für Rittmiz:

3000 Thlr. sofort im Versteigerungstermine, bei Eröffnung der Verordnung, die Genehmigung des Zuschlags betr.

20,000 = bei der Recognition des Kaufcontracts spätestens den 1. Juli 1863 und

30,000 = bei Uebergabe des Guts zu Michael 1863

zu erlegen. Der Rest der Kaufgelber bleibt gegen jährliche Verzinsung zu 4 Procent und gegen beiden Theilen freistehende halbjährige Kündigung hypothekarisch stehen.

B. für Schlagwitz aber sind

3000 Thlr. sofort im Versteigerungstermine, bei Bekanntmachung vorgedachter Genehmigungs-Verordnung,

10,000 = bei der Recognition des Kaufcontracts spätestens den 1. Juli 1863 und

20,000 = bei Uebergabe des Guts zu Michael 1863

zu bezahlen. Der Rest des Kaufgelbes bleibt auf gleiche Weise, wie für Rittmiz, unterpfändlich gesichert stehen.

g. Dafern nicht bei der Einzel-Versteigerung die Trennung der Güter und das diesfällige Dismembrationsverfahren längeren Aufschub verursacht, soll, wie gedacht, die Uebergabe der erststandenen Besichtigungen zu Michael 1863 erfolgen.

h. Da die Rittergutsökonomie bis zu Johanni 1864 verpachtet ist und außerdem noch mehrere Parzellen, welche früher größtentheils Holzland gewesen, pachtweise ausgethan sind, so werden die Güter Rittmiz und Schlagwitz unter den bestehenden Pachtverhältnissen, welche im Subhastationsstermine bekannt gemacht werden, veräußert und hat der Käufer die Pachtungen in Gemäßheit der bestehenden Contracte bis zu deren Ablauf fortzusetzen oder wegen Auflösung der Pachtungen gegen etwaige Entschädigung aus seinen Mitteln mit den betreffenden Pächtern sich zu vereinigen.

i. Die Abgaben und Leistungen gehen von dem Tage der Uebergabe an den Käufer über.

Der Ziegeleibesitzer Herr **Anton Trimppler** beabsichtigt auf seinem hier belegenen Grundstücke einen zweiten Ziegeles zu erbauen. Indem dies Vorhaben nach Maßgabe der §§. 1—3 des Gesetzes über die Errichtung gewerblicher Anlagen vom 1. Juli 1861 bekannt gemacht wird, wollen sich diejenigen binnen einer präclausurischen Frist von 14 Tagen hier melden, welche etwaige gegründete Einwendungen gegen diese Anlage anzubringen haben. Die Beschreibung, Zeichnung und der Situationsplan liegen zur Ansicht bereit.

Dorf Aisleben a/S., den 3. März 1863.

Die Polizeibehörde.
Ehrenberg.

Verkauf eines Hauses in Kösen.

Fräulein **Bischoff** beabsichtigt ihr Haus in Kösen zu verkaufen. Es enthält im Souterrain eine große Küche, 2 Vorrathskammern und mehrere Wirtschaftsräume, im Parterre 5 Zimmer, wovon 4 heizbar, in der 1. Etage 7 Zimmer, wovon 4 heizbar, in der Mansarde 3 heizbare Zimmer und 5 Dachkammern, darüber einen großen Holzhoben, neben dem Hause ein Stälchen und einen kleinen Garten. Das Haus liegt auf der Anhöhe am rechten Ufer der Saale, ist völlig trocken und hat vollkommen freie Aussicht nach Rittig, Abend und Ritternacht. Kauflustige wollen sich bei Fräulein Bischoff in Kösen oder bei mir melden.

Naumburg, den 18. Februar 1863.

Der Justizrath **Wachsmuth**.

Guano-Verkauf.

Um mit dem noch vorrätigen Guano zu räumen, verkaufen wir von jetzt an den Centner zu 1 Rthl. bei Entnahme von 50 und mehr Ctr. mit 10 % Rabatt.
Guano-Fabrik zu Halle, Harz Nr. 35.

Schmeerstraße
Nr. 1.

Ed. Bendheims Magazin
fertiger Kleidungsstücke

Nr. 1
Schmeerstraße.

empfehlen das größte u. billigste **Lager Confirmanden-Anzüge**
v. 3 1/2 — 12 *Rp.*, **feine Tuch-Röcke, Fracks u. Frühjahrs-Neberzieher**
v. 5 1/2 — 8 1/2 *Rp.*, **Jagd-Toppen v. 2 1/2 *Rp.*, Schlafröcke v. 2 1/2 *Rp.*, Stepp-
röcke, elegant, v. 4 1/2 *Rp.*, **Buckskin-Hosen v. 2 1/2 *Rp.*, Rheinl. Buckskin-
u. schwere Engl. Leder-Hosen v. 1 1/2 *Rp.*, **Gesellen-Anzüge v. 8 1/2 *Rp.*, Knaben-
u. Turn-Anzüge zu den billigsten Preisen.******

Wandtapeten- u. Rouleaux-Lager.

Durch Sendungen der bedeutendsten Fabriken Deutschlands ist mein **Tapeten- und Rouleaux-Lager** auf das Reichhaltigste assortirt und empfehle ich Tapeten in naturell, fonds, satin und Velour, mit und ohne Gold, so wie gemalte Leinen-Rouleaux in allen Größen zu den billigsten Preisen; auch wird für dauerhaftes und billiges Tapezieren bestens gesorgt. Bei Abnahme von Partien bewillige ich Rabatt.

Friedrich Arnold an der Marktkirche.

Lackirte Holztapeten in Eichenholz, Ahorn, Nußbaum und Jacarande, so wie etwas Neues in **Del-Tapeten**, ein billiges Erfrischmittel für Wächter, empfehle

Friedrich Arnold an der Marktkirche.

Der echte Russische Magenbitter
„**Malakof**“,

erfunden und echt nur beschliffen von

M. Cassirer & Co. in Schwientochlowitz, Oberichlesien,

ist in 1/4 und 1/2 Original-Flaschen zu Fabrikspreisen stets vorrätzig in
Merseburg bei Herrn **Heinrich Schulze jun.**,
Naumburg a/S. bei Herrn **Louis Lehmann**,
Magdeburg bei Herrn **Fr. Müller**,
Wittenberg bei Herrn **M. S. Mercker.**

Dieser aus doppelt rectificirtem Weingeist mit Vermischung von feinsten aromatischen Kräutern präparirte Bitterliqueur hat bereits in allen Theilen der Welt eine überaus schnelle und günstige Aufnahme gefunden und ist besonders wegen seiner belebenden und erfrischenden Kraft ein Lieblingsgetränk für **Jäger, Militairs, Landwirthe**, so wie für **Alle**, denen mit einem vorzüglich stärkenden Bitterliqueur namentlich nach dem **Genuß fetter Speisen** gebietet ist. Auch ist derselbe von hohen medizinischen Autoritäten aller Länder in seiner Zusammensetzung approbit worden, und wird von diesen als besonders wohltuend und stärkend bei allerlei Magen- und Leibesbeschwerden empfohlen, worüber vidimirte Copien in den genannten Niederlagen ausliegen. Es ist deshalb unser **Russ. Magenbitter „Malakof“** als Hausmittel, um für gen. Fälle geküßt zu sein, ganz besonders zu empfehlen.

Die Weinhandlung von

Kahleyss & Kleyla in Radegast

empfehlen hiermit ihr wohl assortirtes Lager von feinen

Rhein- und Mosel-Weinen,
rothen und weißen französischen Weinen,
Portwein, Madeira, Champagner

in allen gangbaren Sorten, zur geneigten Berücksichtigung.

Rechten Jamaica-Rum — von **Launcester & Bull** in London direct bezogen — feinsten **Arrac de Goa**, diverse **Punsch-Essenzen, Liqueure, Aquavite**, so wie ein großes Lager von **ächtem Nordhäuser Kornbranntwein** empfiehlt angelegentlichst

Radegast. Hermann Kahleyss.

Ein Seilergefelle (guter rheinischer Flechter) findet dauernde Beschäftigung bei

Franz Steined,
Klaustrhorstraße Nr. 6.

Ein Commis, gewandter Verkäufer, sucht p. 1. April oder 1. Mai anderweitig Engagement. Offerten werden unter Chiffre **F. A.** poste restante Merseburg entgegen genommen.

Agentur-Vermittlungs-Büreau

empfehlen sich mit verschiedenen Landgütern in fruchtbarem Bodenlager, 2 großen Braunkohlen-schächten mit Dampfmaschinen, Gashöfen, sowie mehreren Wasser- und Windmühlen.

Zum Verkauf ist beauftragt:

C. A. Hesselbarth, Borna bei Leipzig.

1500 *Rp.* sind zum 1. April auf sichere Hypothek auszuleihen und zu erfragen bei **Ed. Stückradt** in der Exped. d. Zig.

Ein junges, gebildetes Mädchen von auswärts sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung als Erziehlerin, Gesellschafterin oder als Stütze der Hausfrau. Persönliche Vorstellung kann sogleich erfolgen und wird nähere Auskunft Königsstraße Nr. 4, 1 Treppe bereitwilligst erteilt werden.

Eine gute und billige Pension unter Mitbenutzung eines Pianoforte, sowie gewissenhafte Beaufsichtigung und Nachhülfe in den Arbeitsstunden, für Schüler, welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, weiß nach der Instrumentenmacher **Fr. Reißmann**, Dadrigstraße Nr. 14.

Für eins der besten **Materialwaaren-Geschäfte** in **Eisleben** wird zum sofortigen oder späteren Antritt ein junger Mann als Lehrling gesucht. Offerten werden unter **C. D.** poste rest. Eisleben befördert.

Gebauer-Schweifsche'sche Buchdruckerei in Halle.

Auszug

aus Nr. 4 (Jahrgang 1863) der bei Julius Klinckhardt in Leipzig erscheinenden Allgemeinen deutschen Lehrzeitung.

So gewiß hunderte meiner geehrten Herren Kollegen gleich mir, namentlich im Herbst und Winter, bedingt durch anhaltendes Sprechen in gefüllter Schultube, von Heiserkeit und unangenehmer, zuweilen schmerzhafter Trockenheit des Halses heimgesucht werden, so gewiß glaube ich, ein einfaches, fast unfehlbares Mittel gegen diese Beschwerden gefunden zu haben und fühle mich zu dessen Veröffentlichung um so mehr verpflichtet, als ich voraussetze, daß meinen Herren Amtsgenossen dadurch ein Liebesdienst erwiesen wird.

Es ist jenes Mittel nichts anderes als das **Lairig'sche Baldwoll-Öel** — Oleum pini silvestris. — Davon nehme ich bei eintretenden Beschwerden täglich früh nüchtern 15 — 25 Tropfen auf Zucker, sauge nachher 4 Stück Lairig'sche Baldwoll-Extrakt-Bonbons auf und wiederhole letzteres mit noch je 2 Stück Nachmittags und Abends beim Schlafengehen.

Tritt die Heiserkeit aber durch Erkältung ein, dann bediene ich mich noch der Lairig'schen Baldwoll-Watte zum Umhüllen des Halses und Begleitung der Brusthöhle und erziele fast jedesmal einen günstigen Erfolg und zwar um so gewisser, wenn die innere Seite der Watte noch mit einigen Tropfen Baldwoll-Öel besprengt wird.

Weil ich aber noch aus eigener Erfahrung weiß, daß vorgenanntes Lairig'sches Baldwoll-Öel für sich allein und in Verbindung mit der Watte auch das directeste Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Knochenaufreibung, Flechten, Frost und Brandschäden ist, und da ich weiß, daß die Lairig'sche Baldwoll-Waaren-Fabrik in Remda am Thüringer Wald ziemlich in allen größeren Städten des Zollvereins Niederlagen hält, aber auch unter Umständen direct bedient, so glaube ich mit Gegenwärtigem dem Herrn Lairig, als den Erfinder dieses herrlichen Mittels gegenüber, alsbald die Pflicht der Dankbarkeit erfüllen zu sollen, wenn ich solches als ein vorzügliches Hausmittel gegen vorgenannte Zufälle, wie hiermit geschieht, Jedermann angelegentlich empfehle und das Gesagte, als in voller Wahrheit bestehend, mit Unterzeichnung meines Namens bestätige.

Grossen bei Wormbitz in Thüringen, in den ersten Tagen des neuen Jahres 1863.

Tolksdorf, Lehrer.

Als Inhaber eines Lagers der Lairig'schen Baldwoll-Fabrikate und Präparate, hielt ich mich verpflichtet, Vorstehendes der Oeffentlichkeit zu übergeben und stehe mit sonst Näherem gern zu Diensten.

Friedrich Arnold
an der Marktkirche.

Sämerei-Verkauf.

Außer den bekannten feinen **Gemüse-Sämereien** empfehle ich Nachstehendes, als:
Frühe Mai-Erbsen und **Bohnen** in mehreren Sorten, **keimsfähige Schlangen-Gurkenkerne**, **Zwiebeln**, **gelbe** und **rothe Mohrrüben**, **Niesenmöhren**, **Weißkohl**, **Kohlrüben** u. **Herbst-rüben-Samen**, **Futterrübenkerne**, **lange rothe Hornrüben** oder **Turnips** und **gelbe runde Kaulrüben** u. **Zucker-rüben**, sowie auch **Sallatrübenkerne**, **Timotheus**, **englisch Naigras** und sein **Naigras-Samen**, **rothe** u. **weiße Kleesaat**, **Luzerne** u. dergleichen mehr.

C. H. Risel.

Theater in Eisleben.

Freitag d. 6. März. Zum ersten Male: **Der Winkelschreiber**, oder: **Ein verlornener Vater**, Lustspiel in 5 Acten nach einer Idee des Terenz v. Adolphi. Hierauf zum ersten Male: **Seine Dritte**, oder: **Amerika** und **Spanbau**, Bau-deville-Posse in 1 Act von C. Pohl, Musik v. Conradi. **Die Direction.**

Rußland und Polen.

Der amtliche „Dziennik“ vom 2. März bringt folgende Siegesberichte:

Der Militärchef des Adomer Rayons meldet vermittelst Rapport vom 28. Februar nachträglich folgende Details. Der Oberst Czengier, der sich mit seiner Compagnie weiter fortbewegte, holte am 26. Februar um 11 Uhr Morgens die Bande Langiewicz im Walde beim Dorfe Czernin ein; die Kosaken und die Dragoner säßen von den Pferden ab und erschafften ein Tirailleurfeuer, und die Infanterie marschirte 4 Meilen und langte zur rechten Zeit an, um die Rebellen zu schlagen. Drei gefangene Gendarmen und ein Kosak wurden befreit, im Lager wurde ein Falkonet, Gewehre, eine bedeutende Quantität Pulver, Artilleriematerial und viele wichtige Papiere vorgefunden. Außer den Rebellen, die die Einwohner fangen und abliefern, stellen sich viele freiwillig, und auf diese Weise ist die ganze 5000 Mann starke Bande völlig zerstreut. Wie verlautet, soll Langiewicz, verundet am Fuße, über die Grenze gegangen sein. Die Wästen melden, daß von seiner gewiesenen Bande die Leute hundertweise sich in den Dörfern herumtreiben und um Lebensmittel bitten. Die Bauern sind froh, daß ihnen Alles befreit ist. — Der General-Major Fürst v. Schachowsky meldet aus Genscha, daß man sich bei dem Auszuge in der Gegend von Janowo, Kozlow, Sieteskol, Konecpol und Wyrowo überzeugt, daß in dieser Gegend keine Rebellenbanden mehr existiren. Oberst Alexiej, der ebenfalls von Genscha, aber in einer andern Richtung mit 2 Compagnien und 2 Geschützen entzogen war, traf am 26. Februar Abends am Saum des Waldes bei Pankau eine Bande von 400 Mann. Nach einigen abgefeuerten Kanonenschüssen warf sich die Bande in Unordnung nach dem Walde und nahm nach Auszuge der Einwohner ungefähr 50 Tode und Verwundete mit sich. Die Nacht verhielt sich die weitere Verfolgung der Banden.

Während aber die amtlichen Berichte der Russen den General Langiewicz am 24. v. M. bei Mologoszcz und am 26. bei Wloszczowa total geschlagen werden lassen, bringt der polenfreundliche Krakauer „Gaz.“ vom 1. März einen ausführlichen Bericht über den angeblichen Sieg, den Langiewicz in Verbindung mit dem Führer Fejzowanski bei Mologoszcz am 24. Febr. über die Russen davon getragen habe, welche unter den Obersten Czengier, Zwiroff und Dobrowolski, 4000 Mann mit 6 Geschützen, auf dem Kampfschlage erschienen waren. Das Feuer dauerte von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags, worauf die Russen den Rückweg antraten, und zwar Czengier nach Czencin, Zwiroff und Dobrowolski nach Tokarna, einem Dorfe auf der Straße von Czencin nach Fejzow. Die Russen verloren über 400 Mann, die Polen 130 Mann. Zwischen Mologoszcz und Wloszczowa trafen die Russen unter Zwiroff und Dobrowolski auf die Nachhut der Polen, welche 100 Mann stark, einen Zug von 32 Wagen eskortirte. Nach kurzer Gegenwehr retiriren sich die 100 mit Verlust einiger Leute durch die Flucht und überließen die meist leeren Wagen dem Feinde. Ueberaus sind die Nachrichten des „Gaz.“ kaum zuverlässiger als die amtlichen Berichte. Langiewicz, anscheinend der bedeutendste Mann unter den Insurgentenführern, ist nach der „Dzi.“ aus dem Städtchen Wlitosow in der Provinz Posen gebürtig, wo noch zwei Brüder von ihm leben, von denen der eine Arzt, der andere Kaufmann ist. Er besuchte zuerst die Schule in Krotoschin, wohin seine Eltern gezogen waren. Später absoluirte er das Gymnasium Trzemeszno, studirte dann in Breslau und Berlin Naturwissenschaften, besonders Mathematik, und nachdem er einige Zeit bei der preussischen Artillerie gebient und das Offizierspatent erlangt hatte, begab er sich nach Paris. Im Jahre 1860 nahm er an der Garibaldi'schen Expedition gegen Neapel Theil. Er war Adjutant des Generals v. Milibiz und gehörte als solcher zum Stabe Garibaldi's. Später war er Lehrer der Artillerie an der polnischen Militärschule in Genua. Sobald die Revolution in Polen ausgebrochen war, eilte er sofort dahin. Er ist der einzige Insurgentenchef, der bis jetzt mit einigem Glücke operirt hat.

Aus „zuverlässiger Quelle“ geht der „Prom.“ 3g.“ die Mittheilung zu, daß am 2. März bei Niezgodna in Polen, südlich vom Powitzer See, welcher hart an der Grenze liegt, eine Schlacht zwischen Russen und Insurgenten stattgefunden hat. Die Insurgenten sind total geschlagen worden. Eine große Anzahl Aufständischer hat sich nach der Powitzer Forst auf preussisches Gebiet geflüchtet. Einige hundert von diesen sind entwaflnet nach Mogilno gebracht worden.

Dagegen lauten die Nachrichten aus Litthauen günstiger für die Insurgenten. So schreibt man der „Donau.“ 3g.“ aus Lemberg, d. 27. Februar:

In Litthauen ist der Zustand im Junehmen, und bringt immer tiefer in das Land; sogar in der Gegend von Wlitosk, also in einer Entfernung von 50 bis 60 Meilen von den Grenzen Kongreß-Polens, nahe dem Strome Dnieper sollen sich schon bewaffnete Scharen zeigen. Ebenso aber, wie hier der Zustand nach Osten hin zunimmt, nimmt derselbe auch gegen Norden überhand und soll schon das Land bis gegen Dünaburg größtentheils insurgirt sein. Auch in den angrenzenden Heilen Bolyntiens wächst der Zustand von Tag zu Tag. Eine einseitige Leitung und ein angelegter Plan ist in der Kriegsführung der Insurgenten gar nicht zu erkennen. Wo die Russen sich in größeren Massen zeigen, da theilen sich die Insurgenten in kleinere Scharen und bewußten bloß die kleineren Detachements; wenn sich dagegen die Russen stellen, um die einzelnen Insurgenten-Corps zu verfolgen, so vereinigen sich wieder dieselben, um ihrerseits größere Schläge gegen die vereinigten russischen Kolonnen zu führen. So hat Langiewicz in den letzten Tagen operirt, indem er sich bald hier bald dort zeigte, und wieder kleinere Abtheilungen, wie die von Jezioranski, an anderen Orten die Russen treffen mußten. — Augustowo ist ebenfalls keineswegs von den Insurgenten „geäubert“, und eben so wenig sind die angrenzenden litthauischen Bezirke, in denen allerdings unter Maniulin die Russen die Oberhand haben und ähnliche Raub- und Plünderungen wie in Semlitzschke erneuern; so z. B. in Dowlitowo, nahe an dem Wolowicz'schen Walde. In Wolobinski sollen die Russen Grabschür der neuen Kämpfe ist aber einerseits, daß die Polen die gemachten Erfahrungen benutzen und den Guerillakrieg mit viel Geschick führen, andererseits, daß dem Aufstand sich genöthigt sieht, zu den äußersten Mitteln zu greifen. So werden namentlich aus Petersburg fortwährend Nachrichten von der Garde nach Polen geschickt, da ein Theil der früheren Besatzungen in Litthauen bleiben mußte; auch ein Bataillon der 8. Schützen wurde nach Warschau geschickt. Es befinden sich gegenwärtig in allen altpolnischen Ländern Rußlands 10 Divisionen, zusammen 150,000 Mann, und werden noch 10,000 Mann in Bälde erwartet. Auf dieses enorme Terrain vertheilt, ist dies jedoch noch immer wenig. In Kongreß-Polen befinden sich über 80,000 Mann; davon müssen 30,000 in Warschau bleiben, die 5 Regimenter, nämlich die Citadelle von Warschau, dann Koslin, Byresz, Stowisz, Zwanzgrod und Janowo,

erfordern ebenfalls 25,000 Mann. Verbleiben also als eigentlich active Armee nur 25,000 Mann. In Litthauen 60,000 Mann; dieses große Land aber, beinahe vollständig wie Ungarn, erfordert, wenn dort die Insurrection feste Wurzel faßt, weit mehr. Für Bobolien, Wolhynien und die Ukraine verbleiben nur 20,000 Mann oder wenig darüber. Es zeigt sich also, daß die bisherigen russischen Vorbereitungen kaum das Nothwendigste enthalten, um den Aufstand in wenigen Wochen zu unterdrücken, wenn die Insurrection nicht aus eigener Schwäche stirbt.

Nach den publicirten amtlichen Berichten müssen in Polen bereits an 5000 Insurgenten getödtet worden sein, während die siegreichen kaiserlich russischen Truppen kaum 100 Mann eingebüßt haben, und doch kann man noch nicht des Aufstandes Meister werden. Neuesten Berichten zufolge dehnt sich die Insurrection bis Minsk und Suzki im Westen aus. Nicht allein nach der räumlichen Ausdehnung, sondern auch den Erfolgen und der Organisation nach erscheint der Aufstand im Wachsen. Die polnischen Blätter, welche sich bisher ablehnend gegen denselben verhalten haben, ergreifen jetzt Partei für ihn. „Heute“, sagt der Dziennik poznan., „wo der Aufstand europäische Bedeutung gewonnen hat, wäre es Sünde, das heilige Feuer, das Polen ergriffen, zu löschen. Gott hat Polen auf den Weg des neuen Märtyrertums für die Wahrheit geführt. Möge sein heiliger Wille geschehen!“

Von Mieroslawski wird ein Angriff auf Konin beabsichtigt, und ist daher der Sammelpunkt für die Insurgentenbanden von Brudzewo nach Kazmierz (1/2 Meilen von Konin) verlegt. Der Angriff auf Konin soll in diesen Tagen erfolgen. Nach Einnahme dieser Stadt soll der Schlag gegen Kalisch geführt werden. Doch ist auch Kalisch bereits bedroht, indem die Vorposten der Insurgenten bis Dabowke reichen. Aus Kalisch haben sich schon viele polnische und deutsche Familien nach Ostrowo in der Provinz Posen geflüchtet.

Man schreibt aus Breschen, d. 3. März: Auf einer gestern Abend gegen 9 Uhr von hier abgegangenen Patrouille begegnete unserem Hauptmann Nische von der 10. Compagnie des westpreussischen Grenadier-Regiments Nr. 6 der Unfall, daß er von Insurgenten, welche mit 3 Wagen Waffen aller Art nebst Munition von einem bei Konin stattgefundenen Gefechte auf dem Wege nach Breschen entkommen, in die rechte Schulter so unglücklich geschossen wurde, daß er nach Auslage der Kerze schwerlich zum ferneren Dienste tauglich sein wird. Die hinter dem Hauptmann Nische marschirende Patrouille wurde von der hinter ihr reitenden Patrouille schwarzer Husaren, als sie den Schuß hörten, eingeholt; sie nahmen sämtliche Wagen mit 13 Mann Insurgenten in Beschlag, während 4 Insurgenten zu Pferde entkamen. Heute Morgen in der neunten Stunde kamen hier unter starker Eskorte die Wagen an und wurden sämtliche Säbel und Gewehre u. d. Hauptwache übergeben. Was man mit den 13 Insurgenten, welche mit Ausnahme eines preussischen Unterbanen Polen sind, anfangen wird, weiß man noch nicht! Heute Nachmittag erwarten wir noch ein Regiment Infanterie und 4 Geschütze aus Posen zur Besetzung des Hauptquartiers Strazikowo und Mitostaw.

Der „Danz. Zeitung“ wird aus Warschau vom 2. März geschrieben:

Der bis vor ein paar Jahren als zweiter Staatssecretär im Administrationsrath des königlichen fungirte Russe, Senator Petrow, geht sich vor ein paar Wochen nach den Majoratsgütern seines verstorbenen Schwiegervaters, des General Bobolin, und fiel den Insurgenten unter Langiewicz in die Hände. Langiewicz hielt ihn fünf Tage in Staszow, wo der Senator dem Angriff der Russen auf diese Stadt und deren Zurückschlagen von Seiten der Insurgenten bewohnte. Das Corps Langiewicz's betrug in Staszow ungefähr 4000 Mann, wovon ein Theil Cavallerie und mit Ausnahme von zwei guten den Russen abgenommenen Geschützen noch einige schlechte Artillerie. Die Bewaffnung der Mannschaft ist sehr mangelhaft, ihre Casse aber gut bestellt und die Disciplin, so wie die militärische Haltung musterhaft. — Nachdem es Langiewicz in Staszow gelungen, einen quantitativ und qualitativ überlegenen Feind nicht nur zurückzuschlagen, sondern aus der Nähe der Stadt zu verjagen, beschloß er, den Juszup, den die Russen erwarteten, nicht abzuwarten und entfernte sich in der Nacht so geschickt, daß diese am folgenden Tage nicht wußten, wohin sie ihm zu folgen hatten. Vor seiner Entfernung aus Staszow drückte er gegen Petrow die Hoffnung aus, daß er (der Senator) in den fünf Tagen sich wohl überzeuget hat, wie Unrecht man hatte, die Insurgenten Räuber und Freveler zu nennen, erklärte ihm hies auf, daß er frei reisen könne, verlangte aber von ihm das Ehrenwort, ein verpacktes Schreiben an den Großfürsten diesem eigenhändig zu übergeben. Petrow, der vor drei Tagen hier ankam, hat auch nicht gekümmert, das Schreiben, von dessen Inhalt übrigens nichts verlautet, dem Großfürsten zu übergeben, welcher sich in einer längeren Audienz von dem Senator Alles, was er gesehen und gehört, ausführlich erzählte. Hr. Petrow ist natürlich ein sehr geliebter Mann geworden, und sind es ganz besonders die hochstehenden Russen, deren Neugierde er zu befriedigen hat. Langiewicz erklärte seinem unwilligen Gäste, daß auch er, wie alle seine Kameraden, die Unmöglichkeit, mit den wenigen Mitteln gegen die Russen mit Erfolg zu kämpfen einsehe, daß der jetzige Kampf aber als nichts Anderes wie nur ein Kampf der Verzweiflung zu betrachten ist. Der jetzigen Regierung kann Polen kein Vertrauen stehen, da auch Alexander der Erste liberal war, so lange ihm die Sympathie Polens und die gute Meinung Europa's nöthig schien, daß er aber kurz darauf, wie seitdem die russische Regierung überhaupt fortwährend Nichts von alledem einbildet, was den Polen versprochen wurde. Der Senator bemerkte aber dem Insurgenten-Anführer, daß ein hoffnungsvoller Kampf schon an und für sich für das Land unglückbringend sei und daß es besser geblieben wäre, selbst das Wenige, was der liberale Geist der jetzigen russischen Regierung bietet, anzunehmen, als Alles auf das Spiel zu setzen. Diese Meinung theilte Langiewicz aber nicht, indem er sagte, daß selbst die jetzigen elenden neuveränderten Institutionen sehr bald verfallener würden und daß der Tod im Kampfe besser ist, als ein langsames, aber sicheres Sinken. „Ubrigens“, fügte er hinzu, „glauben wir nicht, daß wir kämpfend unterliegen werden. Die Russen werden jedenfalls einsehen, daß wir und unsere Vaterlandsliebe nicht zu vertilgen sind!“ — Ueber Langiewicz selbst äußert sich Petrow im höchsten Grade lobend, ebenso über seine Offiziere, unter denen er viele Italiener bemerkt haben will. Der Name Mieroslawski's hat nicht verfehlt, auf die Jugend eine Anziehungskraft zu üben, und fortwährend geht neuer Juszup von hier zu ihm hin.

Die Nachricht von dem Selbstmorde Kurowski's scheint auf einem Irrthum zu beruhen; er stellte sich vor ein National-Comité behufs seiner Rechtfertigung über die verunglückte Affaire von Michow, und wurde freigesprochen. Kurowski war im Jahre 1816 bis 1848 im Moabiter Zellengefängniß verhaftet und wurde mit Mieroslawski

am 4. December 1847 zusammen zum Tode verurtheilt. Im Jahre 1848 amnestirt, lebte er später auf einem Gute bei Buz, das er 1856 für 35,000 Thlr. gekauft hat.

Aus dem Corps des Langiewicz wird gemeldet, daß man sich dort mit der Bildung des 1. Zuaveregiments beschäftigt, welches den Namen „die Todten“ führen wird.

Aus Warschau wird der „Danz. Ztg.“ geschrieben: „Bezüglich der vier von Thorn ausgelieferten Studenten bin ich im Stande, Sie ganz bestimmt zu versichern, daß dieselben, trotz der entgegengegesetzten Behauptung, regelmäßige französische Pässe führten. Möglich, ja wahrscheinlich, hatten sie auch ihre alten Pässe, die ihnen vor längerer Zeit bei ihrer Abreise von hier erteilt wurden, und die inzwischen abgelassen waren, bei sich. Die Ausgelieferten, die jetzt in Bloclawek sitzen, erzählten, daß ihre Haft in Preußen unerträglich war als die in Bloclawek, was nicht wundern muß, da man in Preußen für dergleichen Gefangene bis jetzt keine Veranlassung hatte, Vorbereitungen zu treffen, während bei uns bereits eine gute Praxis sich darin ausgebildet hat.“

Amerika.

Dem „Morning Herald“ wird aus Paris geschrieben: „Ich höre von zuverlässiger Seite, daß die Regierung Nachrichten aus Mexico erhalten hat, welche sie sehr in Verlegenheit setzen. General Forey giebt die Hoffnung, Puebla einzunehmen, auf, wenn er nicht bedeutende Unterstützung erhält. Die Befestigungswerke, schreibt er, seien sehr stark und in der letzten Zeit noch immer mehr ausgedehnt worden. Zwar könne er Puebla zur Seite liegen lassen und auf Mexico vorrücken, für die Folgen einer solchen Maßregel wolle er jedoch nicht einstehen. Die allgemeine Stimmung der Bevölkerung sei den Franzosen höchst feindselig, und die Regierung Juarez', was auch ihre Fehler sein möchten, sei die beste, die Mexico seit langer Zeit gehabt habe. Schließlich empfiehlt Forey der Regierung, entweder sehr umfassende Verstärkungen zu schicken oder sich auf dem kürzesten Wege aus der Sache zu ziehen. Aus einer anderen Quelle erhalte ich die Mittheilung, daß der Kaiser dem General Forey bedeutet hat, er könne bei der gegenwärtigen Lage der Dinge in Europa keine Truppen entbehren, um sie nach Mexico zu senden.“

Bermischtes.

— Die vierte in Stuttgart veröffentlichte Anzeige der zu Ludwig Uhland's Denkmahl eingegangenen Beiträge ergibt als Gesamtsomme 11,830 Gulden.

— Die sächsische Regierung hat, dem „Dresd. Journ.“ zufolge, der afrikanischen Expedition des Hrn. v. Beurmann einen Beitrag von eintaufend Thalern bewilligt und es ist diese Summe durch persönliche Uebermittlung des Staatsministers von Falkenstein dem Comité des Unternehmens, welches bekanntlich in Gotha seinen Sitz hat, ausgezahlt worden.

— Zur Heuglin'schen Expedition enthält der „Staats-Anzeiger für Württemberg“ folgendes Eingeladene: „Durch neueste directe Nachrichten ist mir in verschiedenen Blättern ausgenommene Behauptung, die v. Heuglin'sche Expedition sei zu Ende, entschieden widerlegt. Unbeirrt durch die ihm entgegenstehenden ungemöhnlichen Schwierigkeiten, welche wohl manchem Manne den Muth benommen hätten, und kaum erst von einer tödtlichen Krankheit erstanden, verfolgt er nach einem Schreiben vom 30. Novbr. und 17. Decbr. sein Reiseziel und steht nun wahrscheinlich an der Grenze der gefährlichen Gegend, in welche er vordringen will. Er schreibt, daß man nun längere Zeit nichts mehr von ihm hören werde. Die Dauer der Expedition war nach dem gedruckten Programm des Comité auf drei bis vier Jahre veranschlagt, die Hälfte dieser Zeit ist nun vorüber; vor Ablauf der anberaumten Zeit darf man jedenfalls wichtigen Nachrichten entgegensehen. Dem Publikum diene bei diesem Anlaß zur Nachricht, daß die Leistungen v. Heuglin's, seine Forschungen und Sammlungen schon jetzt die volle Anerkennung eines durchaus kompetenten Mannes, welcher ihm früher in Berichten entgegengetreten zu müssen geglaubt hat, gefunden haben und daß schon jetzt eine gründliche Rechtfertigung von Heuglin's gegenüber allen früher gegen ihn gerichteten Angriffen vorgelegt werden könnte, wenn eine Veröffentlichung der hierauf bezüglichen Umstände nöthig erscheinen würde. Möge nur die von Heuglin bis jetzt bewiesene Energie, Umsicht und Ausdauer nach Darbringung so theurer Opfer von seiner Seite zu dem allseitig gewünschten Resultat führen!“

— Berlin. Der Glaube an Wunderkuren ist in der Stadt der Intelligenz in jüngster Zeit immer mehr gestiegen. Die unglaublichsten Mittel finden Eingang beim Publikum, und nicht etwa bloß bei den ungebildeten, sondern gerade bei den gebildeten, ja selbst in den höchsten Kreisen. Noch immer wallfabren Leidende, oft in glänzenden Karossen, zum Wunderdocter nach Friedrichsfelde, der Mittel für alle Leiden haben will; die Wohnung der weisen Frau in der Weberstraße wird nicht leer von solchen Personen, die gefallen, geschlagen oder gestochen sind, und die durch bloßes Streichen mit den Händen heile Glieder erhalten sollen. Zu diesen Wunderhättern tritt seit Kurzem eine Somnambule, die in ihrem Zustande Vergangenes und Künftiges kündigt und die besonders starken Zuspruch vom schönen Geschlecht hat. Ein Spekulant hat sich ihrer bemächtigt und die Wohnung der neuen Pythia elegant und comfortable eingerichtet. Ein eigenthümlicher Zufall ist es, daß die Somnambule eine Frauensperson ist, nicht ungebildet, die erst kürzlich aus dem Zuchthause entlassen ist.

— Wien, d. 27. Febr. Vorgestern (erzählt die „Morgen-Post“) wurde der Jäger Oberleutnant Graf K., welcher sich in der Kaserne auf der Mauer eine Kugel in den Kopf geschossen hatte, noch lebend

in das hiesige Garnison-Hospital gebracht, wo der Unglückliche der sorgfältigsten Pflege unterzogen wird. Man hat nur schwache Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Wie man hört, hat man es hier mit einem sogenannten „amerikanischen Duell“ zu thun, wo bekanntlich die beiden Gegner durch das Loos entscheiden lassen, wer von ihnen sich selbst dem Tode zu weihen hat.

— Auf dem letzten Maskenballe in den Tuilerien, wobei die Fürstin Metternich als Diaboline erschien, soll ein rother Domino an sie hingetreten sein und zu ihr gesagt haben: „Schöne Diaboline, Sie kommen direct aus der Unterwelt und können mir wohl sagen, wie sich Ihr Herr Schwiegervater befindet.“ Eine andere Maske soll sich dem Kaiser genährt und ihm einen Brief überreicht haben, bei dessen Durchlesung sein Gesicht, obwohl er dasselbe so sehr in seiner Gewalt hat, ein electrischer Schlag durchzuckt habe. Der Brief enthält einfach Moskau — Mexiko.

— Die Zahl der ständigen Einwohner Warschaws betrug im Jahre 1862 128,360 Seelen (wovon 85,183 den christlichen Confessionen, 43,177 der mosaischen Religion angehörten), die Zahl der nicht ständigen Einwohner war 79,626 (worunter 61,304 Christen, 18,322 Juden). Die Gesamtzahl der ständigen und nicht ständigen Einwohner betrug 207,986 Seelen (worunter 146,487 Christen, 61,499 Juden). Von der Gesamtzahl gehörten 100,964 Personen dem männlichen, 107,022 dem weiblichen Geschlecht an.

— Während der abgelaufenen Carnevalszeit sind in München in dem Pfandhause nicht weniger als 473 vollständige Betten verlegt worden. So berichtet der in München erscheinende „Bayerische Kurier“.

— London, d. 28. Februar. Die unterirdische Eisenbahn hat gestern ihre erste Unglücksweiche erhalten. Zwei Züge stießen in Folge unrichtig gestellter Weichen in einem der Tunnel auf einander, und wenn auch keiner der Passagiere todt auf dem Plage blieb, so wurden doch zwanzig mehr oder weniger bedeutend beschädigt.

Theater-Nachricht.

Am nächsten Montage giebt Herr Benthaad zu seinem Benefiz Laube's „Karl's Schüler.“ Der Beneficiant wird den Herzog, Frh. Saatz die Laura, Herr Bergmann den Schiller geben. Wir wissen, daß bezüglich des gemählten Stückes wie des Hrn. Benthaad wir kein Wort zur Empfehlung nöthig haben. Möge der Himmel dem Beneficianten günstigeres Wetter beidereren, als bei dessen erstem Benefiz; der vollen Gunst und Theilnahme des Publikums dürfte derselbe wohl sicher sein.

Schwurgerichtshof in Halle.

Am 4. März.
Gerichtshof und Staats-Anwaltschaft wie bisher; Gerichtsschreiber: Kreisgerichts-Secretär Seife. Als Geschworene wurden ausgelost: Paschlaw, Gutsbeher aus Gießen; Wetck, Rentier hier; Penne, Kreisbeisitzer in Eberfanz; Sade, Kreisbeisitzer aus Gießen; Kiehe, Wäldenbäuser aus Altmün; Föhrtng, Ritterquartiermeister aus Gumbrecht; Schöbder, Gutsbesitzer hier; Müllner, Kaufmann hier; Zuberer, Zeilenmeister aus Delsdorf; Giese, Eisenbahnbeamter hier.
Auf der Anklagebank befindet sich der Wermler Friedrich Carl Benzje aus Groß-Derner, 30 Jahr alt, bisher unbestraft, angeklagt der vorläufigen Mißhandlung eines Menschen, welche den Tod des Mißhandelten zur Folge gehabt. Das Sachverhältnis war nach der Anklage etwa folgendes: Der Oheimrich Kühnemann, ein 60 jähriger Mann, fand am 17a. September 1862 gegen Mittag an der Pumpe des Schlemmelochs des Ritterquartes in Groß-Derner, um aus demselben in den unmittelbar daranstehenden Kubbau die Schlempe zu pumpen. Dieses Schlemmeloch, ungefähr 10 Quadrat-Fuß groß und 8 Fuß tief, nur an zwei Stellen umwärt, war 1/2 Fuß hoch mit flüssiger Schlempe gefüllt. Um letztere herauszupumpen hatte sich Kühnemann mit dem linken Fuße auf eine Bohle gestellt, die unmittelbar an der Pumpe und der Kubbau's-Wand lag, während er mit dem rechten Fuße auf der Erde dicht am Schlemmeloch stand. Hier kam der Angeklagte auf ihn zu mit den Worten: „Du arbeitest sehr langsam, Du bist ein sauler Hund!“ Schlag dabei gleichzeitig mit seinem Gesichte dreimal den Kühnemann über Kopf und Schulter, giß ihn an die Brust, schüttelte ihn tüchtig und schleuderte ihn — angeblich mit den Worten: „Du bist werth, daß ich Dich im Schlemmeloch erkaufe!“ — an die Kubbau's-mauer, an welche er halb zu liegen kam, bei der Glätte der mit Schlempe benetzten Bohle aber sofort in die Schlempe rutschte, auf den Rücken fiel und durch die lodende Schlempe so schwere Brandwunden davontrug, daß er am andern Tage starb. — Der Angeklagte bekannte sich nicht schuldig. Die Verhandlung beschäftigte im Allgemeinen das oben Angelegte und hielt deshalb der Staats-Anwalt die Anklage aufrecht. Der Verteidiger, Justizrath Nieme, führte aus, daß dem Angeklagten nur die Mißhandlung anzurechnen werden könnte, nicht aber der Tod des Kühnemann, da zwischen beiden kein Causalnexuss stattfinde und durch die Mißhandlung der Kühnemann, nach dem Gutachten der Sachverständigen, nicht einmal erheblich, vielweniger tödtlich verletzt, der Tod vielmehr dem Zufalle zuzuschreiben sei. Nach dem erfolgten Beslume des Präsidiums sprachen die Geschworenen das „Schuldig“, jedoch unter Annahme mildernder Umstände, worauf der Angeklagte nach dem Antrage des Staats-Anwalts zu ei Jahr Gefängnis verurtheilt wurde.

Die zweite Verhandlung betraf die Anklage gegen wider den Handarbeiter Johann Friedrich Sagen aus Holzweißig, 40 Jahr alt, evangelisch und bereits wegen versuchten Diebstahls mit 6 Wochen Gefängnis bestraft, und den Barbier Friedrich August Stöbe aus Bitterfeld, 24 Jahr alt und noch nicht bestraft. Beide sollten am 21. September 1862 in Begleitung des Schuhmacher Andreac aus Bitterfeld in die Hofstauer Halde, im Anhalt-Deßauischen, gegangen sein, um zu wildbilden. Diese Halde ist ringsumzäunt und zur Begung des Wildes bestimmt, mit Dornen versehen, die von beiden vorgestellten Wächtern gehütet werden. Beide Angeklagte sind gefänglich, mit geladenem Gewehr hier Wild gesucht zu haben, Sagen auch, daß er solches geschossen, aber nicht getroffen habe, während Andreac nur die Säde zur Aufbewahrung des Wildes getragen. Auf dem Heimwege sind Andreac und Stöbe von dem Herzoglichen Hofjäger ergriffen worden, Stöbe unter Zurücklassung eines Gewehrs entflohen, Andreac aber mit den Säcken festgehalten und sofort deshalb in Delsdorf wegen Theilnahme am Wilddiebstahl zu 8 Wochen Gefängnis verurtheilt. Bei diesem Thatbestande behauptete die Anklage, daß bei der Verurtheilung des Diebstahls an Wild aus einem unmaßigen Gebeze und unter Beistand von Schußwaffen vorliege. Der Staats-Anwalt erhebt die Anklage aufrecht. Der Verteidiger des Stöbe, Justizrath Schede, führte dagegen aus, daß sein Client, der nicht geschossen habe, nur vorbereitende Handlungen, nicht aber den Anfang der Ausführung eines Wilddiebstahls begangen habe. Gleichzeitg mit dem Verteidiger des Sagen, Justizrath Schede, führte er dann hinzu, daß ein Diebstahl mit Waffen und deshalb nicht vorliege, weil weder aus den Umständen, noch überhaupt, anzunehmen ist, daß die Gewehre zum Zweck der Vertheidigung oder des Antriffs von den Angeklagten geführt worden seien, sondern eben nur zur Erlegung des Wildes. Der Anspruch des

Geschworenen ging schließlich auch dahin, daß beide Angeklagte, unter milderen Umständen, des Verwuchs eines Diebstahls an Wilt aus umzäunten Gehegen, nicht aber der Beschädigung von Wäffern für schuldig erachtet wurden, wonächst der Gerichtshof nach dem Antrage des Staats-Anwalts den Sagen wegen Diebstahls im Wäffelstalle mit vier Wochen, den Sagen wegen Diebstahls mit vierzehn Tagen Gefängnis bestrafte, da er annahm, daß die von den Angeklagten bezogene Handlung auch nach bausächlichen Gesetzen strafbar sei.

A. S. Francke's Secularfeier betr.

Im Anschluß an unseren Aufruf vom 30. November v. J. und mit verbindlichem Danke für die bereits eingegangenen Gaben erneuern wir an alle früheren Zöglinge und Schüler der Francke'schen Stiftungen unsere Bitte um Beiträge zu der

A. S. Francke'schen Secularstiftung,

welche als Ausdruck der Verehrung für den Stifter des Hallischen Waisenhauses und als Zeichen des Dankes früherer Schüler für die durch Erziehung und Unterricht in den Francke'schen Stiftungen genossenen Wohlthaten am 22. März d. J. als am zweihundertjährigen Geburtstag A. S. Francke's begründet werden soll.

Wir gedenken im Einklang mit den uns geäußerten Wünschen diese Stiftung je nach der Summe der weiter einlaufenden Beiträge zur Dotierung neuer Stellen auf der Waisenanstalt sowie zu Stipendien für abgehende Schüler der Francke'schen Stiftungen überhaupt zu bestimmen. Wir glauben so am Besten im Geiste A. S. Francke's zu handeln und sind versichert, daß wie bisher, so noch mehr nach Bezeichnung dieses wohlthätigen Zweckes unsere Stiftung in allen theilhabigen Kreisen immer regere Theilnahme finden wird.

Die hiesige Feier des Seculartages A. S. Francke's wird wegen des gleichzeitigen Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs erst am 23. März

stattfinden. Wir gedenken an diesem Tage auch im Kreise der alten Schüler eine Gedächtnisfeier A. S. Francke's in dem großen Versammlungsalle der Stiftungen zu veranstalten und danach zur Erneuerung der persönlichen Bekanntschaft unter den alten Commilitonen bei einem gemeinschaftlichen Festmahle Gelegenheit zu bieten. Nähere Angaben über diese Feier werden wir in der Zeit vor dem Feste durch die hiesigen Blätter bekannt machen.

Anwärtingen, welche durch Vermittlung des Comité Quartier zu erhalten wünschen, werden wir nach Möglichkeit behilflich sein und bitten resp. Anmeldungen bis zum 15. März sowie auch weitere alle Zuschriften und Sendungen an den mitunterzeichneten Buchhändler Bertram (Adresse: Buchhandlung des Waisenhauses) gefälligst richten zu wollen.

Halle, den 15. Februar 1863.

Das Comité für A. S. Francke's Secularfeier.

Scharlach, Director der städtischen Bürgerschulen, Vorsitzender.
 Oswald Bertram, Buchhändler. A. Jzke, Tischlermeister.
 G. Lindenmuth, stud. theol. Winkernelle, Diaconus zu St. Moritz.
 W. Schwarz, Buchbindermstr. Dr. G. Weicker, College am K. Pädagogium.

An unsere geehrten Mitbürger,
 welche den zu der am 22. und 23. huj. bevorstehenden Feier des zweihundertjährigen Geburtstags A. S. Francke's hier eintreffenden ehemaligen Zöglingen der Francke'schen Stiftungen gastliche Aufnahme zu gewähren erbötig sind, ergeht hierdurch die ergebenste Bitte, darauf bezügliche gefällige Offerten der Buchhandlung des Waisenhauses oder irgend einem der Unterzeichneten rechte bald geneigt zu gehen lassen zu wollen.
 Halle, den 2. März 1863.

Das Comité für A. S. Francke's Secularfeier.

Scharlach, Schuldirector. Oswald Bertram, Buchhändler.
 A. Jzke, Tischlermeister. G. Lindenmuth, stud. theol. Winkernelle,
 Diaconus zu St. Moritz. W. Schwarz, Buchbindermstr.
 Dr. G. Weicker, College am K. Pädagogium.

Fremdenliste.

Angewandte Freunde vom 4. bis 5. März.
Kronprinz. Hr. Rittergutsh. Diez a. Neubeesen. Hr. Justizrath Klewand u. Frau a. Weisenfels. Frau Kautskirchin Mirbach a. Berlin. Hr. Prof. Wittgott a. Heidelberg. Hr. Techn. Krug a. Puhl. Die Herrn. Kauf. Kaufher a. Schwelm, Kellermann a. Bremen, Hüben a. Leipzig.
Stadt Zürich. Hr. Otm. Bodenstein a. Groß-Derner. Hr. Dr. Dalmer a. Jena. Die Herrn. Kauf. Salosky a. Magdeburg, Feinig a. Leipzig, Keller a. Althert, Schwabe a. Eisenach, Hamel a. Pforzheim. Hr. Wildbauer Schumann a. Eisenach.
Goldner Biag. Die Herrn. Kauf. Bag a. London, Rosenbaum a. Berlin, Jungl a. Bamberg, Naumann a. Chemnitz, Gerschardt a. Münster, Friedrich a. Wittberg. Hr. Fabrikbes. Bauermeister a. Bitterfeld. Hr. Fabrik. Goldstein a. Breslau.
Goldner Löwe. Hr. Musiklehrer Wiese a. Berlin. Hr. Antiquar Gerschardt a. Gelm. Die Herrn. Kauf. Bied a. Nymphenweide, Merckel a. Leipzig, Benzmann a. Frankfurt, Hamburger a. Mainz, Banker a. Erfurt.
Stadt Hamburg. Hr. Grubenbes. Schmidt a. Bitterfeld. Hr. Landwirth Andree a. Frankfurt a. M. Hr. Schaulp. v. Fietz a. Leipzig. Hr. Fabrik. Hirsch a. Wolfenbüttel. Die Herrn. Kauf. Brod a. Mottenburg a. F., Hindschick a. Nordhausen, Klostermann a. Potsdam, Renne a. Kippstadt.
Neue's Hotel. Hr. Fabrikbes. Scheller a. Brandenburg. Hr. Berg-Inf. Kalnberg a. Wollsburg. Hr. Fabrik. Heger a. Berlin. Die Herrn. Kauf. Dohler a. Erfurt, Goldschmidt a. Wallestedt. Hr. Apoth. Müller a. Sangerhausen. Die Herrn. Maurerstr. Kirchhoff a. Gienburg, Wente a. Torgau. Hr. Ingen. Meinitz a. Berlin. Hr. Defon. Vogbaum a. Jittau. Hr. Dent. Schömann a. Amsterdam. Hr. Plantagenbes. Bachmann a. Pensaubanien i. d. U. S. America.
Hotel zur Eisenbahn. Die Herrn. Offiz. v. Rober a. Düsseldorf, v. Reuther a. Breslau. Hr. Buchhdt. Kug a. Berlin. Hr. Cand. theol. Spranger u. Hr. Defon. Spranger a. Priesnitz. Die Herrn. Kauf. Büchner u. Bräsel a. Berlin, Jlers a. Leipzig, Abarakl a. Braunschweig, Bromberg u. Frau a. Meiningen, Dypenbeim a. Mainz.

Meteorologische Beobachtungen.

	4. März.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Lufdruck . . .	334,33 Bar. L.	333,29 Bar. L.	332,85 Bar. L.	333,49 Bar. L.	
Dunstdruck . . .	2,46 Bar. L.	2,57 Bar. L.	2,50 Bar. L.	2,51 Bar. L.	
Rel. Feuchtigkeitt	94 pCt.	74 pCt.	92 pCt.	87 pCt.	
Luftwärme . . .	3,0 C. Rm.	6,2 C. Rm.	3,4 C. Rm.	4,2 C. Rm.	

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Bediente Friedrich Eugendheim zu Giebichen sein hat am 30. November v. J. zwei in dem am Kreuze'schen Etablissement belegenen, damals mit Eis bedeckten Teich eingebrochene Knaben mit großer Entschlossenheit und Unerschrockenheit vom Tode des Ertrinkens gerettet, was ich mit belobender Anerkennung dieser edlen That hierdurch zur öffentlichen Kenntniz bringe.

Halle, den 23. Februar 1863.

Der Königl. Landrath des Saalkreises.

C. v. Krosigk.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Polizeidiener's, Executors und Gefangenwärters ist hier vacant und sofort zu besetzen.

Qualificirte vorzugsberechtigte Militair-Invaliden werden hierdurch aufgefordert, unter Vorlegung ihrer Atteste sich bei uns binnen 3 Wochen in Person zu melden. Der Gehalt beträgt jährlich 130 Rfl.

Hettstädt, den 25. Februar 1863.

Der Magistrat.

Ackerverpachtung.

Die in Reideburger Flur in den sogenannten Sackäckern am Kirchgarten und der sogenannten „Schöischke“ belegenen Gruener'schen, sonst Bergener'schen Aekern, bisher in 21 Parzellen von circa 1 Morgen verpachtet, sollen in gleicher Weise auf fernere 6 Jahre meißbietend verpachtet werden, wozu ich Termin auf

Donnerstag den 12. März d. J.

Nachmittags 3 Uhr

im Kästner'schen Gasthose zu Büschdorf angefezt habe.

Der Justizrath Gödecke.

Ein Nittergut.

2 1/2 St. v. Breslau belegen, hat 1860 Mrg. Areal incl. 120 Mrg. vorzügliche Wiesen, großtentheils Boden I. Klasse, schön arondirt, Holzwerth 20,000 Rfl., leb. u. todt. Inventarium in bestem Zustande, Gebäude neu, massiv u. elegant eingerichtet, Hypoth. fest, ist bei 30 bis 40,000 Rfl. Anzahlung für 100,000 Rfl. zu verkaufen.

Auch werden andere Güter in jeder beliebigen Größe, Bodenbeschaffenheit u. Segend zu kaufen nachgewiesen.

Pachtungen von 1500 bis 2000 Mrg. können sofort cedirt werden. Reflectanten werden Anschläge auf Verlangen eingesandt durch G. Hecht, Producent- u. Commissions-Gesellschaft, Breslau, Reuchstr. 38.

*. Ein allhier gelegenes Gasthaus, welches mit circa 2000 Rfl. übernommen werden kann, soll verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt erstlichen Käufern der Agent Sattler in Delitzsch.

In einem nahrhaften Dorfe bei Delitzsch ist eine Schmiede mit großem, 1 Morgen haltenden Garten (Preis 1000 Rfl.) zu verkaufen. Nach Wunsch können auch 7 Morgen Acker und Wiese mit verkauft werden.
 Der Agent Sattler in Delitzsch.

24,000, 2000, 1000, 800, 600 und 100 Rfl. sind gegen gute Hypothek auszuleihen und ertheilt nähere Auskunft

Wettin a/S. Aug. Markert.

Eine Kirchspreffe und Kirschmühle hat billig abzulassen

Wettin a/S. Aug. Markert.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Bäckerei, verbunden mit Conditorei und Honigkuchen-Bäckerei, zu erlernen, findet sofort oder zu Hiern unter annehmbaren Bedingungen eine Stelle. Näheres Leipzigerstr. Nr. 29, im Bad.

Guts-Verkauf.

Dasselbe liegt in der Nähe einer Stadt, hat 313 Morgen gutes Feld incl. 40 Morgen Wiesen, 4 Pferde, 2 Zugochsen, 16 Kühe, 4 Stück Jungvieh, Schweine etc., alles todt und lebende Inventarium in allerbestem Zustande, die Gebäude neu, massiv, herrschaftlich gebaut, Preis 28,000 Rfl., Anzahlung 10 bis 15,000 Rfl. Das Nähere ertheilt der Agent

A. Schreyer in Düben.

Ein Gasthof oder Restauration wird zu kaufen oder pachten gesucht. Foo-Adr. D.H. beförd. Ed. Stückrath in der Exped. dies. Btg.

Eine Eisenbahnrestauration ist für den Preis von 8000 Rfl. zu verkaufen. Adressen K. B. franco bef. Ed. Stückrath in der Exped. dieser Btg.

16,000 Rfl. werden bis 1. April auf Ackerhypothek gesucht. Zu erfragen bei Ed. Stückrath in der Exped. dieser Btg.

Ein Dampffessel für ca. 14 Pfdtr. und 4 Atm. Dampfdruck, am liebsten Doppelfessel mit Treppenrost, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter Angabe der Dimensionen, Construction, Dauer des Gebrauchs und Preis erbittet sich Grube Kupferhammer bei Schraplau fr.

Ein Fiel ist zu verkaufen bei Faust in Brachwitz.

60 Stück Maßhammel u. ein gutes Arbeitspferd, brauner Wallach, 6 Jahr alt, sind zu verkaufen in Dalena Nr. 24.

Eine Kuh mit dem Kalbe ist zu verkaufen in Brachwitz Nr. 22.

Guano

zur Frühjahr-Bestellung empfiehlt den Herren Dekonomen zur geneigten Abnahme sehr preiswerth Wettin a/S. Aug. Markert.

Wolff'sche Cl.-Klavierschule für Kinder,
Mannische Straße Nr. 3.

Der neue Cursus beginnt am 1. April. Monatl. Honorar bei wöchentlich 3 Std. Unterricht für 1 Kind 1 R, für 2 Kinder einer Familie 1 R 20 S postn., monatl. oder vierteljährlich zahlbar. Geehrte Eltern, welche hierauf reflectiren, wollen bis 15. d. Mts. die betreffenden Anmeldungen mir gefälligst zugehen lassen.
Gustav Wolff.

10 To. Bei 10 Tonnen offeriren J. G. Mann & Söhne in Halle a. d. S.:
Cement: feine Portland 4 R, engl. Roman 3 1/4 R
Zbeer (unabdestillirt): Schiffs- 7 R, Steinkohlen- 3 R
incl. Faß. **10 To.**

Mein Geschäft befindet sich jetzt **gr. Ulrichsstraße Nr. 9.**
C. Maseberg, Capizier u. Decorateur.

1 Kohlenschuppen, 80' lg., 40' tief, mit Ziegeldach, ist zum Abbruch zu verkaufen Schimmgasse Nr. 6. — Auch ist daselbst vom 1. April c. ab eine große Scheune zu vermieten.
Albert Dehne.

Einen **Seberlehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen sucht sofort oder Ostern d. J. **Gebauer-Schwetschke'sche** Buchdruckerei.

Ein **Bursche**, welcher Lust hat Bäcker zu werden, kann zu Ostern in die Lehre treten. Zu erfragen beim Kaufmann Herrn **G. Süther** in Bötzein.

Einen **Lehrling** sucht **Jr. Planert**, Schlossmeister in Holleben.

Maurergesellen

(gute Arbeiter) finden dauernde Beschäftigung beim **Maurermeister C. Franke** in Trotha.

Ein **gewandter Kellnerbursche**, welcher schon conditionirt hat, findet zum 1. April in einer **Restauration und Caffeegarten** in Gotha Stellung. Näheres **gr. Steinstraße 6, im Laden.**

Eine **Thüringer Spielwaaren-Fabrik** sucht unter günstigen Bedingungen einen Reisenden, am liebsten einen Provisions-Reisenden, und wollen Reflectirende ihre Adressen unter Chiffre A. B. Nr. 100 an **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Stg. franco einsenden.

Gute Maurergesellen

finden Arbeit an dem Bau der Zuckersabrik in Landsberg. **Zensisch, Maurermeister.**

Ein **gewandter Kellnerbursche** findet sogleich Stellung durch **Jr. Kohlschreiber**, Kapellergasse Nr. 5.

1 **Rechnungsführer** — ferner 1 **Hofverwalter** können angenehm placirt werden. Näheres durch **L. F. W. Köner**, Kaufm. in Berlin, Luckauer Str.

Einen **Lehrling** sucht **Dornschein**, Stellmachermeister, kleine Märkerstraße Nr. 3.

Einen **Lehrling** sucht der **Fischermstr. Kropfenstädt**, gr. Märkerstr. Nr. 5.

2 **Verwalter** und 1 **Aufscher** werden für ein Rittergut gesucht.

M. Kinn in Halle, Kl. Schlamm 9.

Ein **15jähriges Mädchen** von ordentlichen Eltern, welches Nähen, Häkeln u. c. kann, sucht als **Laden- oder Stubenmädchen** ein Unterkommen. Adressen S. W. bittet man gefälligst an **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Stg. abzugeben.

Ein **junger Mann** von gesehenen Jahren, Sohn eines **Dekonomen**, sucht als **Verwalter** oder auch als **Rechnungsführer**. Adressen werden unter A. B. durch **Ed. Stückrath** in d. Exp. dieser Stg. erbeten.

Werrin a/S. **Aug. Markert.**

Ein **verheiratheter**, gut empfohlener **Dekonom** sucht anderweitige Stellung als **Inspektor** oder auch als **Rechnungsführer**. Adressen werden unter A. B. durch **Ed. Stückrath** in d. Exp. dieser Stg. erbeten.

8—10 **B. Dauen** sind zu verkaufen kleiner Schlamm Nr. 3.

Geölte neue Wandmuster u. Kan-
ten empfiehlt in großer Auswahl
Albert Schütler, gr. Steinstr. 6.

Baumwachs empfiehlt
Albert Schütler, gr. Steinstr. 6.

Für Bauunternehmer!

Einem **geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum** zur Kenntniß, daß wir den **fiscalischen großen Galgenberger**, früher von dem Kaufmann Herrn **Könitz** in Pacht gehaltenen **Steinbruch** pächtilich übernommen und Lieferungen von **porisirten Plastersteinen**, festen **la-gerhaften Bausteinen**, **Platten** zur **Verblendung** von **Plintenmauerwerk**, sowie auch **Bestellungen** von **Zinnenergewänden** und **Sohlbänken** annehmen und zu liefern in den **Stand** gesetzt sind. Da wir uns zur **Pflicht** gemacht, einem **geehrten Publikum** mit **prompter** und **reeller** Bedienung aufzuwarten, so sehen **recht** vielen **Aufträgen** und **Bestellungen** entgegen.
J. G. Heine, Schützenstraße Nr. 16,
F. Fiedler, Alter Markt Nr. 19,
Unternehmer.

Buchsbaum

zum **Pflanzen** sucht für einige **Thaler** zu kaufen **Böttner** in **Schleuditz**.

65 **Schock** wilde **Lüpfchenbäume**, 1—2 **Soll** stark, 7—10 **Fuß** hoch, das **Schock** à 8 R franco **Bahnhof** Halle a/S. hat abzulassen **Christian Müller** in **Eisleben**, Siebenbürg Nr. 741.

Alles **Weitere** durch **Briefe**.

Färbereihülfsen-Gesuch.

Ein **ordentlicher**, in allen **Zweigen** der **Färberei** **erfahrener tüchtiger Färber**, jedoch nur ein **solcher**, findet in meiner **Färberei** als **Werkführer** **dauernde** Stellung.

Eisleben. F. Michaelis.

Eine **gunde Amme**, welche schon ein halbes **Jahr** **gestillt** hat, kann sich **sogleich** melden bei **Frau Hebamme Wegner**.

Zwei **junge Mädchen** aus **anständiger Familie**, welche zur **Unterstützung** der **Hausfrau** oder in ein **Labengeschäft** sehr **passend** sind, hoher **Gehalt** wird nicht **verlangt**; auch eine **gut** **empfohlene zuverlässige Kinderfrau** werden **nachgewiesen** durch **Wittne Kupfer** in **Merseburg**.

Eine **Wirthschafts-Kamell**, die das **feinere Kochen** versteht, wird für ein **Hôtel** bei **gutem Gehalt** **somit** oder zum 1. April **gesucht**. Näheres **Halle, Geißstr. 70, 1 Tr.**

Stein und Urinbeschwerden

jeder **Art** wird **ohne Operat.** sicher **beseitigt**. **Anweisung** u. **Medicamente** werden gegen **Vorkauf** **zusendend**. Näheres **auf frank. Briefe** unter: **G. W. S. 130** **Buttelstedt** b. **Weimar**.

Brustkranken wird durch ein **einfaches Mittel** **Heilung**, in den **schlimmsten** Fällen **allmähliche** **Besserung** **gewährt**. **Adr. K. R. post. rest. Wittenberg franco.**

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Ein **starker einspänniger Wagen**, **Pflug** und **EGge**, eine **steinerne Pferdekippe** von **9 Fuß Länge**, sind **umzugehalber** zu **verkaufen** **Strohbespizze** Nr. 11.

Brustleidenden, **Schwindfüchtigen** **empfehle** ich **dringend** einen **Thee**, dessen **erste Tasse** schon **jede** **Beklemmung**, **Abmüthungsbeschwerden**, **Hilfslosigkeit** oder **Schmerz** sicher **beseitigt** und bei **fortgesetztem** **Gebrauch** das **Leben** **verlängert**. **Achtbare** **Zeugen** **bestät.** dies. **Recept 2 Thlr.** **Briefe** **frei** an **Dr. 4201 post. rest. Görlitz.**

Stadt-Theater in Halle.

Repertoire.

Freitag den **6. März** bei **gänzlich** **aufgehobenem** **Abonnement** und **erhöhter** **Preise** der **Plätze**. **Zweites** **Gastspiel** des **Herrn Degele** vom **Königl. Hoftheater** zu **Dresden: Czarr und Zimmermann**, **fomische Oper** in **3 Akten** von **Lorhing**. „**Peter 1.**“ **Herr Degele** **zweite** **Gastrolle.**

Im Gasthof zu Gröbers.

Sonntag den **8. März** **Concert** mit **humoristischen** **Gesangs-Vorträgen** des **so** **beliebten** **Komikers Witting** **nebst** **seiner** **Damen-Kapelle**; **es** **wird** **zu** **diesem** **Abend** **erster** **Abend** **alles** **aufboten**, **dem** **Publikum** **einen** **genügsamen** **Abend** **zu** **verschaffen**, **wozu** **freundschaftlich** **einladet**
F. Schmidt.

Anfang **7 Uhr.** **Entrée** **2 1/2 Sgr.**

Zum **Wurkist** und **frischen Pfananuchen** **nächsten** **Sonntags** u. **Sonntag** **wird** **ebenfalls** **eingeladen** **im** **Gasthof „z. Schwan“** **bei** **Sennewitz.**

Sonntags **gibt** **es** **Karpfen** **mit** **poln. Sauce**, **wozu** **seine** **geehrten** **Gäste** **recht** **freundschaftlich** **einladet**
Haase, Paradeplatz 1.

Landwirthschaftl. Verein

in **Stumsdorf.**

Montag **d. 9. März** **Versammlung.**

Theater-Notiz.

Die **gestrige** **Aufführung** der **Oper** **Don Juan** **gab** **uns** **Gelegenheit**, **Hrn. Degele** **vom** **Königl. Hoftheater** **zu** **Dresden** **in** **der** **Titelrolle** **kennen** **zu** **lernen**. **Ging** **dem** **Sänger** **auch** **schon** **ein** **bedeutendes** **Renommée** **voran**, **so** **wurden** **doch** **unsere** **Erwartungen** **noch** **bei** **Weitem** **übertroffen**. **Der** **erste** **Akt** **seiner** **Gabe** **und** **Ueberzeugung**, **daß** **er** **ein** **schon** **Künstler** **erster** **Größe** **vor** **uns** **hatten**. **Die** **volle** **weiche** **Stimme**, **die** **höchst** **gebildete** **Vortragweise**, **das** **seine** **elegante** **Spiel**, **unterstützt** **von** **einer** **edlen**, **männlich** **schönen** **Persönlichkeit**, **gewannen** **ihm** **gleich** **zu** **Anfang** **alle** **Herzen** **und** **rißen** **das** **Publikum** **zu** **dem** **lebhaftesten** **Beifall** **hin**. **Das** **Champagner-Lied** **musste** **Hr. Degele** **unter** **einem** **wahren** **Beifallssturm** **de capo** **singen**, **was** **der** **Sänger** **auch** **mit** **liebenswürdiger** **Beitwilligkeit** **that**. **In** **der** **Rolle** **des** **„Czar“** **wird** **uns** **Hr. Degele** **gewiß** **eine** **ebenso** **vorzügliche** **Leistung** **bieten** **wie** **als** **„Don Juan“**, **und** **machen** **wir** **das** **Publikum** **auf** **diesen** **wirklichen** **Kunstgenuß** **aufmerksam**. — J. —

Öffentlicher Dank.

Am **25. November** v. J. **hatte** **ich** **das** **Unglück**, **in** **einem** **Kessel** **mit** **kochendem** **Zucker** **zu** **fallen** **und** **mir** **beide** **Unterschenkel**, **Arme**, **Brust** **und** **Gesicht** **gräßlich** **zu** **verwunden**. **Dem** **Herrn** **Stabsarzt** **Dr. Wahlrab** **ist** **es** **durch** **seine** **unermüdlische** **und** **ausgezeichnete** **ärztliche** **Hilfe** **gelungen**, **mir** **nicht** **nur** **das** **Leben** **zu** **retten**, **sondern** **mich** **auch** **in** **verhältnismäßig** **kurzer** **Zeit** **so** **weit** **herzustellen**, **daß** **ich** **wieder** **arbeiten** **kann**. **Ihm** **sage** **ich** **hierfür** **öffentlich** **meinen** **herzlichsten** **Dank**. **Ebenso** **danke** **ich** **vielfach** **den** **Herrn** **Directoren** **Barth** **und** **Fränkel**, **so** **wie** **dem** **Herrn** **Chemiker** **Fischer**, **dem** **Herrn** **Siedemeister** **Weierhoff** **und** **allen** **meinen** **Kameraden** **für** **die** **ausgezeichnete** **Pflege** **und** **Wartung**, **welche** **sie** **mir** **in** **meinen** **namenlosen** **Leiden** **zu** **Theil** **werden** **ließen**. **Gott** **lohne** **es** **ihnen** **Allen!**

Dußmann, Ober-Glauchau 35.

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zettlungschrift oder deren Raum.

N 55.

Halle, Freitag den 6. März
Hierzu zwei Beilagen.

1863.

Deutschland.

Berlin, d. 4. März. Sr. Majestät der König haben geruht: Dem Kreisgerichts-Secretair und Kanzlei-Director, Kanzlei-Rath Florstedt zu Erfurt, den Rothen Adler Orden vierter Klasse zu verleihen.

Bei der fortgesetzten Berathung des Etats des Cultusministeriums in der geistigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden noch auf Antrag der Commission 1500 Thlr. für eine neue Schurathsstelle in Goblitz, und 5400 Thlr. für die Ritterakademie in Brandenburg abgesetzt. Bei Titel 19 „Universität“ wurde die Anfrage des Abg. Fubel, ob auf die Errichtung einer ordentlichen Professur für deutsche Philologie in Halle Rücksicht genommen worden, vom Cultusminister bejaht. Die Berathung über den Commissionsantrag: „Die Staatsregierung aufzufordern, im Hinblick auf Artikel 21 und 24 der Verfassung, soweit nicht die Satzungen spezieller Eiftungen entgegenstehen, den confessionellen Charakter der höheren Unterrichtsanstalten unter steter Pflege des Confessionellen Religions- und theologischen Unterrichts zu beseitigen“, wurde nach einer kurzen Debatte, an welcher sich die Abg. Schulz, v. Sybel und Reichenperger (Geldern), sowie der Cultusminister theilnahmen, vertagt.

Vor der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wird unter den Abgeordneten der geistige Artikel des „Staats-Anzeigers“ der Gegenstand lebhafter Besprechungen. Vor der Tagesordnung verliest Abg. v. Sybel folgenden von ihm gestellten und hinreichend unterstützten Antrag zur Militär-Novelle, welcher der Militär-Commission überwiesen wird und also lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Unter Ablehnung des vorgelegten Gesetzes-Entwurfes zur Abänderung des Gesetzes vom 3. September 1814, die Regierung zur gesetzlichen Regelung des Heereswesens nach folgenden Grundsätzen aufzufordern: 1) jährliche Aushebung von 80,000 Mann, davon 60,000 Mann für die Infanterie, 20,000 Mann für die Spezialwaffen; 2) nach den Grundsätzen des Gesetzes von 1814 ist auf die Unterabtheilung von Einien (Cadres) Soldaten und Rekruten wieder zurückzugehen; 3) die Präsenzzeit bei der Infanterie beträgt für ein Drittel der Mannschaft 2 1/2 Jahr, für zwei Dritteltheile 6 Monate, dann soll Entlassung zur Reserve erfolgen. Bei den Spezialwaffen ist eine Präsenzzeit für Alle auf 2 1/2 Jahr festgesetzt; 4) das Exerciren der Rekruten wird vom Regimentdienst getrennt und in besonderen Instructions-Abtheilungen vollzogen; bei der Infanterie erfolgt das Exerciren der Rekruten während je drei Monaten bei den Landwehr-Bataillonen, deren Friedensstämme mit durchgebildeten Soldaten verstärkt und wechselnd erneuert werden; 5) die so bewirkten Ersatznisse werden verwendet für bessere Verpflegung der Truppen, Erhöhung des Soldes der Unteroffiziere, Einstellung von Capitulanten, Bildung stehender Lager; 6) unter diesen Voraussetzungen ist die Verpflichtung zum Militärdienst 4 Jahre, für die Landwehr ersten Aufgebots 3 Jahre, für die Landwehr zweiten Aufgebots 3 Jahre.“ — Dem Antrag sind sehr umfassende Motive beigefügt, worin u. A. betont wird, daß der Antrag unter Mitwirkung von Sachverständigen ausgearbeitet worden sei. — Die Tages-Ordnung führt zur Fortsetzung der Berathung über den Etat des Cultusministeriums und zwar über den Commissionsantrag: „Die Regierung aufzufordern, im Hinblick auf Art. 11 und 24 der Verfassung, soweit nicht die Satzungen spezieller Eiftungen entgegenstehen, den Confessionellen Charakter der höheren Unterrichtsanstalten unter steter Pflege des Confessionellen Religions- und theologischen Unterrichts zu beseitigen.“ An diesen Antrag knüpfte sich eine mehrstündige Debatte. Die Herren v. Sybel, Tschow, Krause (Magdeburg) sprechen für, die Mitglieder des katholischen Centrums gegen den Commissionsantrag, besonders die Herren Reichenperger, v. Mallinckrodt, Plagmann. Abg. Waldeck spricht in längerer Rede für den Commissionsantrag, worin er den Confessionellen Charakter der Gymnasien für ein Unwesen erklärt und für vollste Unab-



Definirt die Be-
it der Verwal-
le, den die ka-
anderen Reli-
barte wird auf
Unterrichts-
er übrige Theil
Cultus-Minister
der Tagesord-
ie (Solingen):
nisteriums in
am 13. Octo-
befehl: Entwurf
kaiser des Land-
auern, daß die
Regierung Er-
en, den gegen-
Erleichterungen
ministerium die
Beziehung sei-
nennen erklärt
reit. Abg. v.
Berweis auf
Hindeldey'schen
Er bemerkt fer-
hafteten Polen
spreche. Der
im Jahre 1817
en; der Minis-
tungen der letz-
an, in diesen
ungen für das
Pässe und die
e königl. Cabi-
in diesen Tagen
angegangen. Der Minister werde sobald wie möglich davon Gebrauch
machen, um die beabsichtigten Erleichterungen einzuführen. Die Maß-
regeln an der polnischen Grenze und die verschärfte Controle an der
Westgrenze seien im Interesse des Staates und im Zusammenhange
mit der ganzen Action vorgenommen worden. — Es folgen Petitions-
Berathungen.

Der „Staats-Anzeiger“ schreibt: Eine Pariser Correspondenz der
„Indépendance belge“ vom 2. März Nr. 61 enthält eine Reihe von
Notizen über die Entstehung und die angebliche spätere Modification
der Convention vom 8. Februar d. J., welche die Absicht verrathen,
auf die freundschaftlichen Beziehungen Preußens und Rußlands ein
falsches Licht zu werfen. Wir sind ermächtigt, diese Notizen als eine
böswillige Erfindung zu bezeichnen. — In dieselbe Kategorie gehört
auch der Inhalt einer Berliner Correspondenz des österröichischen „Bot-
schafsters“ vom 2. März d. J. Nr. 60, welche der Convention vom
8. Februar den Plan einer Vergrößerung Preußens bis zur Weichsel-
Narew-Linie zu Grunde legt.

Man schreibt der „Köln. Ztg.“: „In unseren gouvernementalen
Kreisen versichert man jetzt, die Convention mit Rußland bestche gar
nicht, ja, sie habe überhaupt gar nicht bestanden! Es kann gewiß
nichts wünschenswerther sein, als daß diese Versicherung sich in ihrem
vollstem Umfange betätigen möge; man wird intessen nicht umhin
können, sich mit großem Erstaunen zu fragen, warum denn die Regie-
rung nicht durch eine Enthüllung so angenehmer und bewirglicher Art
Preußen viele Verlegenheiten im Auslande, der öffentlichen Meinung
unseres Landes die schwersten Besorgnisse und sich selbst die peinlichsten